

Posener Tageblatt

KABARETT
Trocadero
Pl. Nowomiejski 10
ab 10 Uhr Auf-
treten erstklas-
siger Künstler

Bezugspreis: In Polen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Aus-
gabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz
monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug
(Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Inner Streifband in Polen u. Danzig
monatl. 5.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 2.— Rmt. Einzel-
nummer 0.25 zł, mit Wulst. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt
Verzögerung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —
Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tage-
blattes, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6276.
Telegrammnschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo,
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die achtgespaltene Zeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Zeile 75 gr, Deutschland
12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzver-
schrift n. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen
nur schriftlich erbeten. — Offertengelder 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die
Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung
für Fehler infolge unentzifferter Manuskripte. — Anschrift für An-
zeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z a. o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fern-
sprecher: 6276, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915,
in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. z a. o., Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz
in deutsch. Übersetzung
Preis 7.50.
In allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Sonabend, 21. November 1931

Nr. 269.

Der Krieg in der Mandschurei

Der japanische Sieg — Japan und Moskau

Reuter meldet aus Tokio, daß die japanischen Streitkräfte in der Mandschurei Tifflitar be-
legt haben.

Wie aus Mukden berichtet wird, befindet sich auch die Stadt Angatschi, die an der Kreuzung der Ostchinesischen und der Südmanchurischen Bahn liegt, seit 13 Uhr in den Händen der Japaner. Ferner wird berichtet, daß bei Tagesanbruch die japanische Offensiv gegen General Matschangtschi eingeleitet hat und nach einer amtlichen Mitteilung die gesamten Streitkräfte des Kommandos in den Kampf verwickelt sind.

Die japanische Vorhut rückte um 8.25 Uhr abends in Tifflitar ein und entwarf die chinesischen Soldaten. Unmittelbar nach ihrem Einmarsch veröffentlichten die Japaner eine Bekanntmachung, in der sie den Einwohnern, die sich den gesetzlichen Anordnungen fügen, vollen Schutz für Leben und Eigentum zusagen.

600 Tote

Reuter meldungen aus Mukden ist Tifflitar um 8 Uhr abends Dreizehn von japanischen Truppen besetzt worden. Auch wird berichtet, daß laut anderen Meldungen die japanischen Streitkräfte um 2 Uhr nachmittags die Ostchinesische Bahn übernahmen. Die große Schlacht, die General Matschangtschi den Japanern geliefert hatte, hat 600 Tote und über 1000 Verwundete gefordert. Nach Schätzungen, die am Abend veröffentlicht wurden, betrug die Zahl der japanischen Toten 300 und die der Chinesen ebenfalls 300.

Aus Mukden wird ferner berichtet, daß General Matschangtschi Truppen sowie die Heilungtschi-Armee sich in der Nähe von Tifflitar von neuem verschanzen, während andere Nachrichten vorliegen, die besagen, daß General Matschangtschi sich in den Norden der Provinz zurückziehe. Viel Beachtung findet auch die Nachricht, daß das Kriegsministerium von der Entsendung einer Kriegsdivision nach der Nordmandschurei absehen möchte, da sich die Lage der Japaner gebessert haben soll.

Wie das Mitglied der United Press vom Kriegsschauplatz um 15 Uhr berichtet, erfolgt der Angriff der Japaner bei starkem Frost und eisigem Wind. Bereits die ganze Nacht hat die feindliche Artillerie die Stellungen der Gegner unter Trommelfeuer genommen. Japanische Flugzeuge sollen fünf Bomben über Tifflitar abgeworfen haben. Um 4 Uhr erfolgte der japanische Angriff. Munition und Nahrungsmittel wurden für die chinesischen Truppen mit Lastkraftwagen und Wagen zum Kampfplatz befördert. Die fünf Meilen lange Front der Chinesen konnte bei äußerster Anstrengung eine Zeitlang gehalten werden. Eine Anzahl chinesischer Soldaten befand sich in Niemandsland, wo sie sich eingegraben hatten. Fast alle wurden vernichtet. Der linke Flügel der chinesischen Armee, der durch 9 Feldgeschütze verstärkt war, wurde zuerst von den Japanern aufgerollt. In der Nähe von Tifflitar hatten die Chinesen weitere 24 Artilleriegeschütze positioniert, die dann im Laufe des Kampfes ebenfalls in Aktion traten.

Chinesische Drohung

Meldungen aus Schanghai besagen, der vierte Kongreß der Kuomintang habe eine umfangreiche Erklärung über die Aktionen Japans in der Mandschurei veröffentlicht und darauf hingewiesen, daß die Aktionen des Kelllogg-Pakt, den Völkerbund-Pakt und den Washingtoner Vertrag verletzen. Die Erklärung verlangt vom Völkerbund wirtschaftliche Repressalien gegen Japan und droht anderenfalls, China wäre gezwungen, Maßnahmen des Selbstschutzes unter allen möglichen Opfern zu ergreifen.

Nach dem japanischen Siege

London, 20. November. Der „Times“-Korrespondent in Tokio meldet: Die Hauptstreitmacht der Japaner zog gestern vormittag 10 Uhr in Tifflitar ein. Der Zivilgouverneur von Chabbin, Tschangtschi-hui, traf im Laufe des Tages mit seiner Leibwache aus Chabbin ein, proklamierte die Unabhängigkeit der Provinz und übernahm die Zivilverwaltung. General Mas Armees befindet sich in Auflösung. Das japanische Außenministerium erklärt, die japanischen Truppen würden Tifflitar in sehr kurzer Zeit wieder räumen. Den japanischen Blättern zufolge drücken die Militärbehörden die Hoffnung aus, die Räumung in 14 Tagen vornehmen zu können.

Die Verluste

Tokio, 19. November. In den letzten Gefechten zwischen Chinesen und Japanern sollen sich die Verluste der Japaner auf 300 Tote und Verwundete belaufen, die der Chinesen auf fast 4000. Matschangtschi bester Truppen sollen der Vernich-

tung entgangen sein, weil sie sofort den Rückzug antraten, als sie bemerkten, daß die Lage kritisch wurde. In der Nordmandschurei soll jetzt Ruhe herrschen.

Japans Antwort an die Sowjetunion

Tokio, 19. November. In ihrer Antwort auf die Note der Sowjetregierung erklärt die japanische Regierung, die Gerüchte, wonach die Sowjetunion China unterstütze, seien nicht von Japan ausgegangen, sondern vermutlich von den Behörden von Heilungtschi ausgesprochen worden, um ihre Truppen zu ermutigen. Die Sowjetunion müsse sich also bei den Chinesen belagen, wenn Moskau wirklich eine Politik strikter Neutralität einhalte. Japan hoffe, daß die Sowjetunion eine ebenso penible neutrale Haltung einnehmen werde, wie sie Japan während des chinesisch-russischen Konfliktes eingenommen habe. Es wache darüber, daß den russischen Interessen kein Abbruch getan werde und schlage vor, daß Russland eine freundschaftliche Erklärung abgebe, wonach es den Chinesen keine Waffen und Munition liefere. Die Ostchinesische Eisenbahn, die sich an der Beförderung chinesischer Truppen nach Tifflitar und Angatschi beteiligt habe, müsse sich mit den Chinesen in die Verantwortung teilen, wenn es zu einem ernsthaften Kampfe zwischen Chinesen und Japanern komme.

Die japanische Antwort ist vor dem letzten Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Truppen abgegeben und erst gestern abgehandelt worden.

Ein neuer Vorschlag

Tokio, 20. November. Zur Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes in der Mandschurei hat Japan einen neuen Vorschlag ausgearbeitet, der gestern dem Vorsitzenden des Völkerbundes, dem französischen Außenminister Briand, in Paris überreicht wurde. Japan bittet in diesem Vorschlag den Völkerbund, auf einen früheren Vorschlag Japans zurückzugreifen. In diesem früheren Vorschlag hatte Japan als Bedingung für die Zurückziehung seiner Truppen aus der nördlichen Mandschurei gefordert, daß den japanischen Staatsangehörigen in der Mandschurei Sicherheit des Lebens und des Eigentums gewährt werde. Die japanische Re-

Alles auf einen Blick:

In der Mandschurei gehen die Kämpfe, die nun zu Schlachten größeren Ausmaßes ausgeartet sind, weiter. Bei den Kämpfen um Tifflitar sind große Verluste zu verzeichnen.

Aus der Mandschurei wird gemeldet, daß bei den Schlachten viele Hundert Soldaten gefallen sind.

Japan hat an die Sowjetunion eine Note gerichtet, in der sie um strengste Neutralität ersucht.

Im Breit-Prozeß hat der Wojewode Graf Dunin-Borowski bedeutsame Aussagen über die Pazifizierungsaktion in der Ukraine gemacht.

Beim Streit der Straßenbahner in Warschau kam es zu schweren Zwischenfällen. Die Streikenden werden aufgefordert, zur Arbeit zurückzukehren, da sie sonst als entlassen zu betrachten sind.

Im Prozeß gegen den spanischen König kam es zu einem Urteil, wonach das Vermögen des Königs zugunsten der Republik eingezogen wird.

Ueber die Verhandlungen Grandis mit Hoover ist ein offizielles Communiqué herausgegeben worden, das in dem üblichen Rahmen nichts Deutliches sagt.

Die polnische Presse beschäftigt sich mit der nationalsozialistischen Bewegung. Die Nationaldemokraten sehen in Hitler einen besonnenen Mann, während die Regierungspresse die Gefahren des Nationalsozialismus unterstreicht.

Sie müssen lesen:

Italiens Sozialversicherungen. — Frankreich und Deutschland. — Der Prozeß gegen Kaiser Wilhelm. — Die Pazifizierung Ostasiens. — Der Krieg in der Mandschurei.

Heute Beilage „Der Kulturspiegel“

gierung weist in dem neuen Vermittlungsvorschlag darauf hin, daß die japanischen Forderungen dann erfüllt wären, wenn China die japanisch-chinesischen Verträge theoretisch anerkennen würde.

Gleichzeitig erklärt sich Japan bereit, der Entsendung einer Völkerbundsmission nach dem umkämpften Gebiet in der Mandschurei zuzustimmen.

Frankreich und Deutschland

Einberufung des Sonderausschusses

Nach fast zweiwöchigen Verhandlungen ist es nun zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die Note, durch die die deutsche Regierung die Einberufung des beratenden Sonderausschusses verlangen wird, zu einer Einigung gekommen. Dieses Schriftstück wird nunmehr morgen oder übermorgen in Form einer Note an die interessierten Regierungen und in Form eines Memorandums an die Internationale Zahlungsbank in Basel abgehen.

Das Schriftstück umfaßt 3½ Schreibmaschinen-seiten. Darin ist auf die gegenwärtige Finanzlage des Deutschen Reiches ausführlich hingewiesen, ferner wird festgestellt, daß der beratende Sonderausschuß die Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches ebenso hinsichtlich der Reparationszahlungen wie auch hinsichtlich der kurzfristigen Verschuldung prüfen wird. Um diesen Punkt gingen die langen Verhandlungen zwischen Berlin und Paris, die namens der deutschen Regierung bei Laval und bei Flandin Botschafter von Hoeß geführt hat.

Dadurch, daß die französische Regierung schließlich den Standpunkt der deutschen Regierung angenommen hat, was den beratenden Sonderausschuß betrifft, ist sie aber grundsätzlich von ihrer Meinung über die Reparationszahlungen nicht abgegangen. Es bleibt also insofern ein Gegen-satz bestehen, als die französische Regierung bei der internationalen Konferenz, die zweifellos einberufen werden wird, in erster Linie über die Reparationszahlungen zu sprechen wünscht, während die deutsche und ebenso die englische Regierung auf dem Standpunkt stehen, daß den Reparationszahlungen und der Rückzahlung der kurzfristigen deutschen Anleihen der gleiche Rang zuerkannt werden muß.

Einberufung des Sonderausschusses

Berlin, 20. November. Zu der Abänderung des deutschen Antrages auf Einberufung des

Sonderausschusses der V.J.Z. schreibt die „Völkische Zeitung“: Das Memorandum dürfte zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der letzten Monate geben, und dabei insbesondere die enge Verflechtung von Reparationen und Privatbankguthaben für die deutsche Zahlungsfähigkeit aufzeigen.

Budgetarbeiten des Regierungsblochs

Warschau, 20. November. (Eig. Telegr.)

Wie bereits angekündigt, wird in der Zeit der Seimferien bis zum 10. Dezember sich ausschließlich der Regierungsbloß mit den Haushaltsplänen beschäftigen. Gestern fand eine Sitzung des Regierungsblochs statt, an der auch alle Referenten des Haushalts, die sämtlich dem Regierungsbloß angehören, teilnahmen. Man beriet über den Haushaltsplan und beschloß, das Gebiet der wirtschaftlichen Beratungen noch zu vergrößern und vor allen Dingen auch Fragen zu erörtern, die mit den Haushaltsplänen der Selbstverwaltungen im Zusammenhang stehen. Außerdem sollen Gesetzesprojekte durchberaten werden, die für den Staatshaushalt Erleichterung schaffen. In erster Linie denkt man hier an eine Ermäßigung der Alters- und Invalidenrenten. Das mehrfach demontierte Gerücht, daß man sich mit derartigen Plänen in der Regierung nahestehenden Kreisen trägt, findet also darin doch seine Bestätigung.

Nach der gestrigen Sitzung wurden die Referenten des Budgets am Nachmittag vom Finanzminister Jan Pilsudski und dem Vizepräsidenten Starzyski empfangen, denen sie ihre Entschlüsse vortrugen, während die Minister ihrerseits den Referenten einige Aufschlüsse gaben.

Italiens Sozialversicherungen

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Dr. E. Rom, Anfang November.

Verhältnismäßig spät, wenn man an die eiligen Schritte seiner ehemaligen Bundesgenossen denkt, überraschend früh, wenn man sich die Zurückhaltung der Vereinigten Staaten oder der Schweiz vor Augen hält, hat sich Italien auf das Gebiet der Sozialversicherungen gewagt. Unter dem bedrohlichen Widerschein der roten Revolution, im Jahre 1919, wurden die Arbeitslosen- und die Alters- und Invalidenversicherung gleichzeitig in die Welt gesetzt, 24 Stunden vor dem Marsch auf Rom legte man ihnen die ersten Kinderschuhe an (27. Oktober 1922), aber erst unter Mussolini lernten sie laufen.

Unverkennbar nach deutschem Schnitt gearbeitet, wurden die Gesetze aber weise den anderen Verhältnissen in Italien angepasst, und ohne allzu großen Respekt vor dem Schema F. führt man sie durch. Vergleich mit anderen Staaten anzustellen, ist gefährlich, wie immer, wo die Voraussetzungen verschieden sind. Man muß die oft unbegreifliche und unglaubliche Bedürfnislosigkeit des italienischen Arbeiters im allgemeinen und der italienischen Familie im besonderen kennen, um zu verstehen, warum es die Moskaner Propheten so schwer hatten auf der Halbinsel. Man soll sich an die eigenartige Schichtung der unteren Klassen erinnern, wenn die Frage aufgeworfen wird, wie die marxistische Lehre immer wieder auf steinigem Boden fiel. Wo ist etwa, um nur ein einziges Beispiel anzuführen, die Trennungslinie zwischen dem Bauern und dem „Arbeiter“, wie ihn nordische Industriezentren verstehen? Als die „Schritte der Arbeiterbataillone erdröhnten“, um draußen auf dem Lande Verständnis für das „Requirieren“ von Lebensmitteln zu erwecken, weil doch der Boden allen gehöre und Eigentum Diebstahl sei, da trat dem Hammer in der Faust die zornige Sichel entgegen — denn so mancher Fabrikarbeiter ist nach Feierabend Bauer und umgekehrt. Die ersten Gewalthaufen der Schwarzhemden rekrutierten sich zum großen Teile aus Mezzadri, Halbpächtern, und Landleute aller Art bildeten die Kerntruppe Mussolinis vor den Toren Roms.

Schwer ist es aber vor allem, Leuten, die es nicht anders gewohnt sind, begreiflich zu machen, daß es ihnen doch eigentlich hundsmiserabel gehe und daß sie daher die Pflicht hätten, sich nach dem Muster ferner Staaten, „wo es immer kalt ist und immer regnet“, zu organisieren, rote Fahnen herumzutragen und in engen Parteizimmern über Probleme zu streiten, statt sich nach lieber, alter Art in die Sonne zu legen. Das „Glend“ ist ja überhaupt ein relativer Begriff. Die „bescheidenen Verhältnisse“ einer Schweizer Arbeiterfamilie etwa gelten der Masse der Italiener schon als ein erstrebenswerter Zustand. Das Gefühl, das ein Züricher Straßenbahnkassierer bezieht, würde in Rom einen höheren Beamten überglücklich machen (und übrigens auch so manchen ausländischen Pressevertreter).

Unter diesem Gesichtspunkt müssen die überraschend niedrigen Unterstützungssätze in Italien betrachtet werden. Man darf nicht den engen Familienzusammenhalt vergessen, der kein Beispiel mehr im Norden mit seiner entgegengesetzten Tendenz hat, wenn sich Arbeitslose wegen der damit verbundenen Scherereien gar nicht um die paar Lire bemühen. Uebrigens ist

die Arbeitslosigkeit, gemessen an den Millionenfiguren, die uns täglich vor den Augen flimmern, gering. Man hat oft seine liebe Not, tüchtige Handwerker zu finden, und der kleinste, selbständige Maurer steht für eine Tagesarbeit 40 Lire in Rechnung. Die Magna Charta der Arbeit, mit ihrem Verbot von Streik und Aussperrung, wirkt der Zersetzung im Lohnwesen entgegen.

Das vor acht Jahren in Kraft getretene Gesetz über die obligatorische Versicherung gegen unfreiwillige Arbeitslosigkeit verpflichtet alle von Arbeitnehmern abhängige Personen zwischen 15 und 65 Jahren, Versicherungsmarken zu kleben. Wo Ausnahmen gemacht werden, wie bei den Landarbeitern, die den Schutz besonderer Berufsvereinigungen genießen, werden keine Unterscheidungen gemacht. So ist der Garbentrag, der bis zur Dreschmaschine geht, noch Landarbeiter, nicht aber der Bediener der Maschine, der Führer eines Traktors, der Chauffeur usw. Ausgenommen von der Zwangsversicherung sind ferner Heimarbeiter, Dienstpersonal, freie Berufe, Staatsangestellte, Saisonarbeiter und alle Privatangestellten, deren Monatseinkommen 800 Lire übersteigt. Ein Ausländer also zum Beispiel, der ein höheres Gehalt aus dem Auslande bezieht, ist mit dem Augenblick seiner Entlassung dem Hungertode ausgeliefert.

Keine Unterstützung wird in der toten Saison gewährt und während der ersten 30 Tage nach selbstverschuldeter Entlassung.

Grundprinzip ist, daß sich die Versicherung selbst erhält, also den Staatshaushalt nicht belastet. Grundtendenz, daß nicht der Arbeitslose um jeden Preis unterstützt, sondern die Arbeitslosigkeit als solche bekämpft wird. Es darf nicht heißen: sie säen nicht, sie ernten nicht, und der Vater Staat ernährt sie doch; sondern es heißt: du kriegst, was du gespart hast. Grundsatz bleibt, daß Arbeitgeber und -nehmer zu gleichen Teilen bei den Beiträgen herangezogen werden. Bei einem Tagesverdienst bis zu 4 Lire müssen halbmönatlich für 70 Centesimi Marken geklebt werden, bei 8 Lire das Doppelte, über 8 Lire von jedem Partner 2,10 Lire. Dazu kommen die Sätze für die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung.

Und wie sehen die Unterstützungssätze aus? 1,25 bis 3,75 Lire täglich. Auf längstens 120 Tage.

Die „Nationalkasse für die Sozialversicherungen“ hat das Recht und die Pflicht, der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zuvorkommen. Durch Vergabe öffentlicher Arbeiten, durch Verteilung nach anderen Arbeitsplätzen, durch Spezialschulen für die Heranbildung von Facharbeitern. Der Arbeitslose wird gehalten, sich für einen anderen Beruf umzuschulen, wo weniger Überfluß an Arbeitskräften herrscht. Das dolce far niente gehört vergangenen Zeiten an. Wer zugewiesene Arbeit ohne Grund verweigert, erhält keine Unterstützung. In der Hauptsache freilich wird die Arbeitslosigkeit nicht mit Paragraphen, sondern mit — Arbeit bekämpft. Vor allem mit dem Woh-

nungsbau, der als Schlüsselindustrie alle Gewerbe belebt und dem Kapital einen Anlagereiz verschafft, da Neubauten auf 25 Jahre hinaus von allen Steuern befreit sind.

Arbeitslosenversicherung und Alters- und Invalidenversicherung bilden stamelleiche Zwillinge. Versicherungspflichtig sind hier aber auch die freien Berufe, die Heimarbeiter und das Dienstpersonal. Der Unterstützungsfonds wird nicht bloß von Arbeitgebern und -nehmern gespeist, sondern auch vom Staat, der sich mit 100 Lire für das Jahr und den Kopf beteiligt. Die Altersrente wird im 65. Jahre fällig, sofern mindestens 120 Monatsbeiträge vorliegen, oder bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit, wenn wenigstens 60 nachgewiesen werden können. Als arbeitsunfähig gilt, wer weniger als ein Drittel des normalen Verdienstes erwerben kann. Unfallrenten, Krankheitsunterstützungen und dergleichen werden gegebenenfalls in Abzug gebracht. Normalerweise setzt sich die Rente

zusammen aus dem Fünftel des durchschnittlichen Jahresbeitrages, einer Zusatzrente von drei Zehntel aller eingezahlten Beiträge, dem schon genannten festen Staatszuschuß und einem Zehntel für jedes nicht volljährige Kind.

Der Staat ermuntert durch Prämien die freiwillige Altersversicherung, er versucht, wie die Arbeitslosigkeit, so auch die Invalidität zu verhüten oder hinauszuschieben, durch Unterstützung der Kliniken, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Aufklärung usw.

Hier einzuhaken ließ sich der Faschismus, um populär zu werden, nicht entgehen. Im Jahre 1927 kam die Zwangsversicherung gegen die Tuberkulose, zu der jeder Staatsbürger beisteuern muß, zum Beispiel durch Sonderzuschläge bei Polizeibußen aller Art. Der Mutter- und Kinderschutz wurde vorbildlich ausgebaut. Die ganze Sozialbewegung soll mehr schützenden und vorbeugenden als unterstützenden Charakter erhalten.

den Aussagen eines Zeugen nicht einverstanden ist und ihn in einem Briefe berichtet, diese Berichtigung an das Gericht senden und das Gericht die Akten zufügen wollte, viele hundert Briefe eingehen würden. Das Gericht beschloß, den Brief nicht zu den Gerichtsakten hinzuzufügen.

Interessante Aufschlüsse über die Vorgeschichte der Pazifizierung Ostgaliziens gab das Verhör des Zeugen Graf Dunin-Borkowski, des ehemaligen Wojewoden von Lemberg, nachher von Polen. Er wird gefragt, ob zwischen der Aktion des Centrolem und der Sabotage der Ukrainer eine Verbindung bestanden hätte und worauf diese Verbindung beruhte. Wojewode Graf Dunin-Borkowski erklärt: „Die Sabotageaktion des ukrainischen Verbandes U. O. B. (Ukrainische Militärorganisation) hatte nicht nur mit dem Centrolem nichts gemeinsam, sondern auch nichts mit den legalen ukrainischen Parteien. Der Centrolem ist auf dem Gebiete Ostgaliziens hauptsächlich durch die polnische Sozialistische Partei vertreten. Die Sozialisten sind aber gerade in Lemberg eine Partei von recht starker nationalpolnischer Färbung und können deshalb mit der ukrainischen Militärorganisation nichts gemein haben. Der Charakter der polnischen Bauernparteien ist dort recht lose, und sie organisieren sich im wesentlichen immer erst während der Wahlzeit.“

Nach der Pazifizierung Ostgaliziens wünschten der Regierung nahestehende Kreise, daß die ukrainische Frage in der hauptstädtischen Presse behandelt würde, um ihrer Übertragung auf internationalen Gebiet vorzubeugen. Ich wollte also untersuchen, ob die Aufwerfung dieser Frage in der hauptstädtischen Presse notwendig war und ob die Ukrainer diese Frage nicht bereits vor ein internationales Forum gebracht hatten. Falls das letztere der Fall sein sollte, war ich gegen die Presseaktion. Nach meiner Ankunft in Lemberg erfuhr ich von polenfreundlichen Kreisen, daß die ukrainischen Extremisten Photographien und Informationen bereits ins Ausland geschickt hatten. Ich konnte feststellen, daß niemand vom Centrolem sich daran beteiligt hatte. Dieses Vorgehen war vielmehr von den extremsten ukrainischen Elementen organisiert worden.

Was die Sabotageaktion betrifft, so entstand sie auf Grund einer gewissen Unruhe, die in Ostgalizien entstanden war. Diese Unruhe hat ihren Grund darin, daß seit Entfallen des polnischen Staates in Ostgalizien eine legale Form des Selbstverwaltungslebens nicht bestand. Die Selbstverwaltungen waren in der alten Form von vor 12 Jahren stehen geblieben und hörten teilweise sogar auf zu existieren. Für die Polen war dieser Sachverhalt gleichgültig, da sie eine öffentliche Lebensform im Sejm beizubehalten. Die Ukrainer jedoch betrachteten den Sejm nicht als eine gute Plattform für politische Erörterungen. In dieser Beziehung hatten sich die Dinge im Vergleich zu der österreichischen Herrschaft geändert. Im österreichischen Parlament rechneten die Ukrainer immer mit der Möglichkeit, einen Einfluß auf die Mehrheit auszuüben. Die Selbstverwaltungsfrage war also für die Ukrainer in Polen aktueller. Die Lage begann sich zu verschärfen. Geheime Bewegungen tauchten immer mehr auf, hauptsächlich auf nationaler Grundlage.“

Diese interessanten Ausführungen über die Vorgeschichte der Pazifizierung in Ostgalizien zeigen, daß die mangelhafte Organisation der Selbstverwaltung in Ostgalizien, also die Nichterfüllung des vom polnischen Sejm bereits im Jahre 1922 angenommenen Gesetzes über die Wojewodschafts-selbstverwaltung der eigentliche Grund für die Erhebung der nationalen Gegensätze in Ostgalizien im vorigen Jahre war. Diese Feststellung wiegt um so schwerer, als sie aus dem Munde einer so maßgebenden Persönlichkeit, wie des ehemaligen Wojewoden von Lemberg, Graf Dunin-Borkowski, kommt.

Der Zeuge sagte sodann noch weiter über die angeblichen Zusammenhänge zwischen der Opposition des Centrolem und der angeblichen ukrainischen Sabotageaktion im vorigen Jahre aus. Er stellte fest, daß die Auswirkungen der Sabotage lediglich eine Machfrage der Regierung gewesen seien, daß eine starke Regierung diese Aktion immer bald beherrschen mußte. Ueber die Gründe, warum die ursprünglich polnische

Der Prozeß gegen Alfons XIII.

Madrid, 20. November. Die heutige Nacht-sitzung der Cortes begann mit der Verlesung der Anklage gegen den früheren König Alfons XIII., wobei zu erwähnen ist, daß zwei Mitglieder des zur Feststellung der Verantwortlichkeit eingesetzten Ausschusses lediglich die dauernde Verbannung des früheren Königs forderten.

Hierauf begann der ehemalige Präsident des spanischen Senats, Graf Romanones, der, entgegen seinen vorher abgegebenen Erklärungen, doch den König verteidigte, seine Rede mit der Erklärung, daß der Prozeß gegen König Alfons gesetzmäßig nicht einwandfrei sei, da der Angeklagte nicht anwesend sei und sich nicht verteidigen könne. Er führte weiter aus, daß für alle Vorgänge in Marokko der frühere König nicht allein verantwortlich sei. Es folgte eine Schilderung der Politik des Königs Alfons vor und nach der Diktatur.

Graf Romanones ist der Ansicht, daß die öffentliche Meinung im Jahre 1923 einer Diktatur eher günstig gewesen sei, und daß in diesem Falle der frühere König Alfons nicht in besonderem Maße schuldig sei, wenn er damals das Parlament nicht einberufen habe. Immerhin erkannte der Redner an, daß es sich dabei um einen Verstoß gegen die

Verfassung gehandelt habe. Hierauf behandelte der Verteidiger der Reihe nach sämtliche dem früheren König vorgeworfene Vergehen. Er richtete zum Schluß an die Abgeordneten die dringende Mahnung, ernstlich ihr Gewissen zu befragen, ehe sie ihr Urteil fällten.

Das Urteil

Madrid, 20. November. Die Nachtsitzung der Cortes war um 4 Uhr früh beendet, nachdem vorher durch Zuzug eine Urteilsformel angenommen worden war, die von derjenigen wesentlich abweicht, die die ursprünglich mit der Feststellung der Verantwortlichkeit des früheren Königs betraute Kommission aufgestellt hatte. Nach dem neuen Urteilspruch wird der ehemalige König Alfons des Hochverrats für schuldig erklärt und ihm vorgeworfen, daß er seine Machtbefugnisse unter Zuwiderhandlung gegen die Verfassung des Staates ausgeübt habe. Der Oberste Gerichtshof der Nation erkläre ihn deshalb als außerhalb des Gesetzes stehend. Der frühere König verliert daher alle Ansprüche auf seinen Besitz. Diese gehen in das Eigentum der Republik über. Jeder spanische Bürger kann den König verhaften, falls er wieder spanischen Boden betreten sollte.

Die Pazifizierung Ostgaliziens im Brest-Prozeß

Abgeordneter Car berichtet Trampczynski — Wojewode a. D. Graf Dunin — Borkowski sagt aus

Warschau, 20. November.

Zu Beginn des gestrigen Zeugenverhörs im Brest-Prozeß gab der Gerichtsvorsitzende dem Gericht einen ihm zugegangenen Brief zur Kenntnis, in dem der Abgeordnete Car in kategorischer Form einen Teil der Aussagen des Senatsmarschalls a. D. Trampczynski demontiert. Trampczynski hatte in seinen Aussagen behauptet, Car hätte zu dem Präsidenten des Appellationsgerichtes in Thorn, Ruzyczynski, ge-

äußert: „Sagen Sie diesen Richtern, sie sollen es ja nicht wagen, gegen die Regierung aufzutreten, da ich sonst mit ihnen abrechnen würde.“ Der Abgeordnete Car stellt in seinem Schreiben fest, daß er niemals eine derartige Unterredung gehabt hätte und niemals die Richter in diesem Sinne beeinflusst. Die Staatsanwaltschaft beantragt Anschlag dieses Briefes an die Gerichtsakten, die Verteidigung protestierte dagegen mit dem Bemerkten, daß wenn jeder Bürger, der mit

Bach-Kantaten

In dem Einführungsartikel des Programms zu dem vom „Posener Bachverein“ in der Kreuzkirche veranstalteten Buß- und Bettageskonzerts wurde darauf hingewiesen, daß es einmal eine Zeit gab, wo z. B. in der Leipziger Thomaskirche die Sonn- und festlichen Gottesdienste durch kunstmusikalische Darbietungen eine nicht zu unterschätzende Erweiterung und Bereicherung erfuhren. Es handelte sich leider um Ausnahmefälle. Und wenn immer wieder der Wunsch verlaßbar wird, die gottesdienstliche Ordnung der evangelischen Kirche durch stärkere Inanspruchnahme der Musik in verstärkendem Sinne auszubauen, so wird es gewißlich weite Kreise geben, die ihn teilen und seine Tatwerdung warm unterstützen werden. Restlos durchführen wird sich dieser zweifelloso wohlmeinende Plan natürlich nicht lassen. Schon aus dem einfachen Grunde, weil die Vorbedingungen zu seiner Verwirklichung in den meisten Fällen nicht durchführbar sein werden. Es wird nur wenige protestantische Kirchen geben, denen die idealen und konkreten Voraussetzungen zur Verfügung stehen, um den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen durch eine Kantate oder Motette auch mittels der Musik zu Ereignissen religiöser Erbauung zu erhöhen. Die Regel wird, wie in jenen einleitenden Sätzen sehr richtig gesagt wurde, auch weiterhin die bleiben, daß diese kirchenmusikalischen Schätze evangelischer Prägung nur in besonderen Kirchenkonzerten ihre geistige Wertbeständigkeit werden erbringen können.

Eine ausgezeichnete Stellung in der Sammlung der Kompositionen, welche auf musikalischem Wege eine Vertiefung der evangelisch-kirchlichen Feier bezwecken und auch erzielen, nehmen die Kantaten Bachs ein. Er hat ihrer über 300 hinterlassen, die er während seiner 27-jährigen Amtszeit als Kantor der Thomaskirche zu Leipzig komponiert hat. Wenn sie als „wunderbare musikalische Kostbarkeiten“ legitimiert werden, so ist

damit nicht zu viel gesagt. Gerade sie sind es, welche denjenigen einen klagenden Beweis dafür liefern, wie klug es wäre, sie aus der konzertmäßigen Exklusivität zu lösen und kirchlich gemeinnützigem Wohle dienlich zu machen. Drei ihrer besten Vertreterinnen hatte Pastor D. Greulich für die buchstägliche musikalische Feierstunde am 18. November ausgewählt: Nr. 46, welche auf die Zerstörung Jerusalems (am 10. August im Jahre 70 n. Chr.) Bezug nimmt, Nr. 8, für den 16. Sonntag nach Trinitatis bestimmt, dem das Evangelium vom „Jüngling von Nain“ gewidmet ist, und Nr. 158, eine Solo-Kantate in ausgesprochen österlichem Sinn. Letzterer Umstand bewog den Konzertleiter dazu, den Schlußchoral „Hier ist das rechte Osterlamm“ in den Satz „Wenn mein Stündlein vorhanden ist“ einzufügen, wogegen sich kein Widerspruch erheben kann, da durch diese geschickte Aenderungen die religiöse Augenblicksstimmung nicht in eine verkehrte Richtung geriet.

Den seelisch wirklich erquickenden einundneinhalb Stunden in der Kreuzkirche am Nachmittage des diesjährigen Buß- und Bettages folgten zahlreiche Besucher; es ist somit damit zu rechnen, daß für die Winterhilfe von Arbeitslosen, für welche der Reinertrag bestimmt war, der Segen der Bachschen Kantaten auch nicht ausgeblieben ist. Die choristischen Leistungen waren wie stets in letzter Zeit ganz ausgezeichnete. Ich bin überzeugt, daß jemand, der z. B. mit den Darbietungen des Leipziger „Kiebel-Vereins“ näher vertraut ist, überrascht gewesen sein würde, wäre er Zeuge gewesen, mit welcher künstlerischen Präzision diese drei Kantaten vorgetragen wurden. Dertliche Zwangseinschränkungen, denen der Posener Bachverein sich jetzt fügen muß, müssen selbstverständlich nicht als Maßstab herangezogen werden. Aber wer erlebt hat, wie u. a. die Schlüßfuge in dem Chor „Schauet doch“ mit gefangenen musikalischer Bekenntnistreue zur Entwidlung kam, und der Choral „Wenn mein Stündlein vorhanden ist“ im Verlauf seiner drei Strophen dynamische Steigerungen stärkster Abzirkelungen

erhielt, wird sich kaum der Ueberzeugung entziehen können, daß hier mit beschränkten Mitteln Erfolge erzielt wurden, vor denen selbst eine nicht klammheimliche Kritik nicht lediglich anerkennend nicken wird. Die Frauenstimmen sangen sehr rein und mit reichem Ausdruck auch dann, wenn sie als „kleiner Chor“ die Rolle der Solopartien übernahmen. Freude bereite es, daß die neun Tenöre und acht Bässe trotz ihrer geringen Stärke diesmal mehr als sonst sich bemühen fühlten, als nennenswerte Chorgruppen aufgeführt zu werden. In bejahendem Sinne notabene! Zusammenfassend sei bezeugt, daß der Chor unter der Direktion von Herrn Pastor D. Greulich nichts unterließ, um die Bachschen Herrlichkeiten, die in den drei Kantaten in seltener Fülle zu uns sprechen, in ergreifender Weise vor den Zuhörern wirksam werden zu lassen. Dieser außerordentlichen Tat in jeder Hinsicht würdig waren die beiden Solosänger. In erster Linie Herr Bankdirektor Hugo Boehmer. Sein Bach bewies einen derartigen Wechsel an künstlerischem Gestalten, wie er meist nur bei routinisierten Gesangsvirtuosen anzutreffen ist. Sowohl in den Rezitativen als auch den Arien spendete sein klanglich hochentwickeltes Organ dazwischen viel an edlem Empfinden, daß sein Mitwirken zu einer wahren Quelle geistiger Erhebung wurde. Herr Magister Arno Stroele-Bromberg (Tenor) zeigte, daß er auch in einer weniger ausgedehnten Aufgabe stimmlich bewußt sein konnte, die richtigen Töne angeschlagen zu haben. Die orchesterale Begleitung war manchmal durch harmonische Unstimmigkeiten getrübt, in der Hauptsache jedoch ein wertvoller Rahmen. In dem Chor „Nehlet Gott“ war sie sogar tonmalerisch von bester Beschaffenheit. Herr Kamionka spielte das Violoncello mit technischer Ueberlegenheit und tonbildend anregend. Wie lohnend, ihn zum Mittun heranzuziehen zu haben. Die Solo-Trompete blies Herr Kammervirtuose Heinrich Teubig-Leipzig mit überragendem Glanz des Tons, die Orgel fand in Herrn Georg Jaedele-Bromberg einen Kenner, welcher alles

aufbot, um (besonders in den Rezitativen) der klanglichen Abrundung den letzten Schliff angedeihen zu lassen.

So wurde die Wiedergabe der drei Kantaten von Bach unter der gediegenen Leitung von Pastor D. Greulich zu einer kirchenmusikalischen Kundgebung, die an Lauterkeit ihres Charakters nichts vermessen ließ. Alfred Loake.

Büchertisch

„Der Reiter am Kreuzweg“ von H. R. Bernsdorff. Dietz u. Co., Stuttgart. — Dieser Roman ist eine Neuauflage des „Großtopha“ von Alexander Dumas. In einer sehr amüsanten, geistreichen Vorrede, betitelt: „Herrn Alexander Dumas im Jenseits“, wendet sich Bernsdorff an den verstorbenen französischen Dichter mit der Mitteilung, daß er, Bernsdorff, den „Großtopha“ neu herauszugeben gedächte, und zwar in einer Form, die der heutigen Zeit und dem heutigen Verständnis entspräche. „Sehen Sie einmal herab auf uns, wie wir heute leben, in unseren Flugzeugen, in unseren Automobilen, mit unserem Radio... Der Leser von heute will kürzer, gedrängter, konzentrierter unterhalten sein als der Leser Ihrer Zeit.“ Der Roman spielt zur Zeit Louis XV. Im Mittelpunkt steht die verführerische Gestalt der Dubarry, die als Geliebte des Königs die Fäden der Regierung seit in den seinen Händen hält. Wir bekommen Einblick in die unerhörten Intrigen des Hoflebens; wir sehen wie in den dunklen Gassen von Paris der Haß wächst, wie aus dem ungeheuren Elend des Volkes die Mächte entstehen, die einige Jahre später ganz Frankreich in Brand stecken. Dazwischen steht die rührende kindliche Gestalt der 14-jährigen Marie Antoinette, die ahnungslos ihrem furchtbaren Schicksal entgegenfährt. Das Buch ist fesselnd gut geschrieben, dabei von einer Spannung, daß man es nicht aus der Hand legen kann, ohne es in einem Zuge gelesen zu haben. ab

Posener Kalender

Freitag, den 20. November

Sonnenaufgang 7.04, Sonnenuntergang 15.39;
Mondaufgang 13.50, Monduntergang 1.34.
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 2
Grad Cel. Wind: Barometer 764. Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste
+ 2 Grad Cel.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 21. November

Trocken und zeitweise heiter; Temperaturen
wenig verändert; mäßige bis frische südöstliche
Winde.

Wasserstand der Warthe am 20. November + 1,16
Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Freitag: „Der junge Wald“.
Sonabend: „Hulla di Bulla“.
Sonntag, nachm.: „Der junge Wald“ (Ermäßigte
Preise).
Sonntag, abends: „Hulla di Bulla“.

Teatr Nowy:

Freitag: „Alt-Heidelberg“.
Sonabend: „Alt-Heidelberg“.
Sonntag, nachm.: „Das goldene Herzchen“ (Mär-
chen-Premiere für Kinder).

Teatr „Usmiech“:

Freitag: „Das Land des Lächelns“.
Sonabend: „Das Land des Lächelns“.
Sonntag: „Das Land des Lächelns“.

Kinos:

Apollo: „Das graue Haus“ (5, 7, 9 Uhr).
Colosseum: „Männer der Pflicht“ (5, 7, 9 Uhr).
Metropolis: „Die Jagd nach dem Schieferstein“
(15, 17, 19 Uhr).
Kosmos: „Krieg von der Leber weg“.
Film: „Hinter den Kulissen eines Kabarets“.
(5, 7, 9 Uhr).
Joyce: „Die Privatsekretärin“ (5, 7, 9 Uhr).
Wilsons: „Pharos Frau“ (5, 7, 9 Uhr).

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen
wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Be-
reitschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Fried-
richstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 14. bis 21. No-
vember. In Stadt: Apteka pod Białym Orlem,
Stary Rynek 41; Apteka sw. Piotra, ul. Pol-
wiejska 1; Apteka sw. Marcina, ul. Kr. Katar-
zyna 12; Apteka Srodecka, Rynek Srodecki, 1.
Lazarus: Apteka p. Kluczyńskiego, ul. Marja-
noska. — Jerzyk: Apteka pod Gwiazdą, ulica
Krajskiego 12. — Włda: Apteka p. Korona,
Główna Włda Nr. 61. — Ständigen Nach-
tdienst haben: Solatki-Apotheke, Mazowiecka 12,
die Apotheke in Włdzbain (mit Ausnahme von
Sonntags- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis
9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apo-
theke in Gurtzschin, ul. Marja, Główna 158, und die
Apotheke der Stadttrankkassen, Pocztowa 25.

Kleine Posener Chronik

em. Einbrecher verhaftet. Vor einigen Tagen
wurden in den Kiosken des Invaliden Stanislaus
Perz in der früheren Glogauer Straße (Marja-
noska) 139 eingebrochen und einige Tafeln Schoko-
lade, Zuckerkuchen und Zigaretten gestohlen. Als
Täter wurde der 28jährige obdachlose Felix Trabski
ermittelt und festgenommen.

em. Einbruchdiebstahl. In das Geschäft des
Kaufmanns Michael Malczewski, Schulstraße 13,
wurde eingebrochen. Den Dieben fiel ein größerer
Posten Mützen und Damenhüte im Gesamtwert
von 779 Zloty in die Hände.

X Zwei Unfälle. Durch eine Feuerfäule, die
plötzlich aus einem Ofen schlug, erlitt der bei der
Firma Radiotelektor in der ul. Wielkie Garbary
beschäftigte Ingenieur Pawlak erhebliche Brand-
wunden im Gesicht. Die erste Hilfe erteilte die
Rettungsbereitschaft. — Gestern vormittag ereig-
nete sich bei der Firma Bittner in Główna ein
Unfall, dem die 18jährige Fabrikarbeiterin Wła-
dysława Springer zum Opfer fiel. Auf sie stürzte
plötzlich ein großes Regal, wodurch sie außer ge-
fährlichen Quetschungen einen Schenkelbruch erlitt.

X Auszeichnung. Dem Bücherrevisor St. Lata-
nowicz ist, wie wir erfahren, für seine Ausstellun-
gen und Werke bzw. Verdienste auf kulturellem
Gebiete das goldene Verdienstkreuz verliehen wor-
den. Herr Latanowicz ist geborener Posener und
Sammeler alter Bücher und Stiche, die schon mehr-
mals Gegenstand von Rezensionen unsererseits
gewesen sind.

St. Elisabeth-Feier der deutsch- katholischen Gemeinde in Posen

Es wird uns geschrieben:

Inmitten der religionsfeindlichen Strömungen
unserer Zeit ist die Tätigkeit der Missionare als
wirksame Gegenwehr doppelt notwendig und be-
grüßenswert. Von dieser Ansicht tief durchdrun-
gen, hat die Kirchenbehörde der Erzbischöfe Gnesen-
Posen angeordnet, daß in allen Pfarrkirchen der
Stadt Posen im Monat November Mission abge-
halten werde.

Für die katholischen Deutschen fand die Mission
vom 8. bis 15. November in der Franziskaner-
kirche statt. Der Seelsorger der deutschen Katho-
liken, Vater Benantius Kempf, hatte einen Mis-
sionar in der Person des Paters Guardian
Sturm aus Graz gewonnen, der in der oben er-
wähnten Zeit Missionspredigten hielt und die hl.
Sakramente spendete. Derselbe hat den Gläubi-
gen, die dicht das schöne Gotteshaus füllten, acht
Tage hindurch unermüdlich das Wort Gottes ver-
kündet und erklärt, um sie himmelwärts zu
führen.

Diese Mission fand einen würdigen Abschluß
durch die vom Verband deutscher Katholiken,
Ortsgruppe Posen, Sonntag, den 15. November,
nachmittags 5 Uhr in der Grabenloge abgehal-
tene St. Elisabeth-Jubiläumssfeier anläßlich des
700jährigen Todestages der Heiligen. Der Saal
der Grabenloge vermochte die Menschenmenge,
die herbeigeströmt war, nicht zu fassen. Unter
den anwesenden Gästen bemerkte man den Herrn
Pater Guardian Sturm, die Domherren Professor
Dr. Steuer und Dr. Pach sowie den Seelsorger
Vater Benantius Kempf. Die deutsche katholische
Gemeinde war in so großer Zahl herbeigeeilt, um
ihre Liebe, Verehrung und Dankbarkeit für den
Pater Missionar kundzutun. Es unterliegt wohl
kaum einem Zweifel, daß eine solche Kundgebung
bei dem scheidenden Pater Guardian innere Be-
friedigung und Freude weckte.

Nach Eröffnung der Versammlung richtete der
Vorstand des Verbandes deutscher Katholiken,
Gymnasiallehrer Knechtel herzliche Dankesworte
an den scheidenden Missionar. Er wies besonders

Reger-Seife

ist in der qualität
eine klasse für sich.
preis — 1.10 zloty.



darauf hin, wieviel die hiesige deutsch-katholische
Gemeinde den Franziskanern zu danken habe.

Dann übermittelte der Vorsitzende dem Dom-
herrn Professor Dr. Steuer anläßlich seines Na-
menstages die herzlichsten Glück- und Segens-
wünsche der ganzen deutschen katholischen Ge-
meinde.

Nun wurde mit der Abwicklung des reichhaltigen
Programms der St. Elisabethfeier begonnen. Der
Kirchenchor sang die beiden Lieder von Dom-
kapitular Müller „Elisabeth zu deinem Fuße“ und
„Elisabeth, Fürstin mild“. Nach einem Gedicht-
vortrag hielt Domherr Professor Dr. Steuer den
Festvortrag, der in köstlicher Rede über St.
Elisabeths Abstammung, Leben und Wirken
sprach. (Dieser Vortrag ist in den Grundzügen
im Posener Tageblatt vom 14. November ver-
öffentlicht worden.) Nach weiteren Gedicht- und
Gesangsvorträgen wurde ein Legendenpiel „Wun-
derrosen“ von Paul Humpert den Zuhörern gebo-
ten. Dieses Legendenpiel zeigte so recht St.
Elisabeths karitative Tätigkeit. Wo Hilfe not-
tat, da war Thüringens Fürstin zu finden. Sie
kannte auch nur einen Wunsch, andern beizustehen,
andere zu beglücken, und der Erfüllung dieses
Wunsches widmete sie ihr ganzes Leben, wenn
auch Schimpf, Spott und Verachtung ihr Anteil
wurde. Durch das Rosenwunder bezeugte Gott
ihre Heiligkeit, und die Familienmitglieder beug-
ten tief besänftigt ihr Knie vor Gottesdienerin
Elisabeth und baten um Verzeihung. Die Dar-
steller bemühten sich, ihrer Aufgabe gerecht zu
werden, was ihnen auch gelungen ist. — Mit dem
gemeinsam gelungenen Liede „Großer Gott wir
loben Dich“ hatte die eindrucksvolle Feier ihr
Ende erreicht. Der Dank aller ist den Mitwirk-
enden gewiß.

Zehn Jahre Zuchthaus wegen vorsätzlicher Tötung

Gnesen, 20. November. Vor dem Bezirksgericht
hatte sich der 33jährige Ignacy Krank aus Pa-
losch wegen Vergehens gegen § 211 (vorsätzliche
Tötung) des Strafgesetzbuchs zu verantworten.

Wochenmarktbericht

Infolge des kalten, unfreundlichen Wetters ge-
staltete sich der Aufenthalt auf dem Wochenmarkt
für Händler sowie Käuferinnen zu keinem ange-
nehmen. Es dürfte daher allgemein mit Freuden
begrüßt werden, wenn in absehbarer Zeit mit
einer Eröffnung der Markthalle zu rechnen wäre.
Bei geringen Preisveränderungen zahlte man für
Landbutter pro Pfund 1.70—1.90, für Tafelbutter
2—2.15, Weiskäse 50—60, für das Rote Schafte
2—2.10, Milch 26, die Mandel Eier kostete 2.30
bis 2.60. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt waren
folgende Preise vermerkt: Grünkohl 15 Gr. pro
Pfund, Rotkohl 30—40, Spinat 15—25, rote
Rüben 10, Kartoffeln 4, pro Zentner 2.80—3,
Mohrrüben pro Pfund 10—15, Zwiebeln 15—20,
Bohnen 30—35, Erbsen 25—30. Ein Kopf Weiß-
kohl kostete 15—30, Rotkohl 20—45, Wirsingkohl
20—40, Blumenkohl 30—1.00, ein Pfund Braten
10 Gr., ein Bund Radieschen 20—25, Karotten
15—20, Oberrüben 15, für ein Pfund Kürbis ver-
langte man 5—10, für Preiselbeeren 1.30, Mus-
beeren 80—1.00, Backobst 1.20—1.40, Weintrauben
1.60—1.70, Walnüsse 1.30—1.50, Haselnüsse 1.80,
Apfel 20—50, Birnen 15—40, für eine Zitrone
10—20. — Bei reichlichem Angebot forderte man
für eine Ente 3—5, Gans 8—10, Putz 9—11, für
ein Huhn 2.50—3.50, Tauben pro Paar 1.80 Zl.,
Hafen 5—6, wilde Enten 3.50—4. — Auf dem
Fleischmarkt, welcher gut besetzt war, aber nur
wenig Besuch zeigte, waren die Preislisten un-
verändert. Die Fischstände brachten ein um so
größeres Angebot, reiche Auswahl an lebender
und toter Ware. Die Preise für ein Pfund Hechte
betrugen 1.50, Karauschen 70—1.20, Schleie 1.60.
Barsche 1—1.20, Karpfen 1.60, Zander 2.50, Weiß-
fische 50—80, grüne Heringe 80—1.00. Auch
Käsegeschäft gab es in genügender Auswahl. —
Der Blumenmarkt lieferte neben Chrysanthemen,
Zweigastern vorwiegend Topfgewächse und eine
Auswahl schöner Kränze zum bevorstehenden
Totensonntag.

X Ruhe, Würde und antisemitische Ausschrei-
tungen. Vor der Posener Universität sind Flug-
zettel verteilt worden, auf denen u. a. zu lesen ist,
daß die antisemitische Parole, die in den letzten
Tagen verkündet wurde, nicht in Vergessenheit
geraten werde. Es wird ein weiterer Kampf bis
zum „völligen Siege“ angekündigt, aber zugleich wer-
den auch alle zur Wahrung der Ruhe und Würde
aufgefordert.

Die Verteidigung lag in den Händen des Rechts-
anwalts Kowalski aus Inowroclaw. Der Vor-
gang der Straffache ist folgender: Zwischen den
Familien Lewandowski und Krank war es zu
häufigen Streitigkeiten gekommen. Eine solche
Auseinandersetzung, die sich am 5. August d. J.
abspielte, nahm tragischen Ausgang. Herr Lewan-
dowski wollte dem Jant der beiden Ehefrauen
ein Ende machen, als sich der Angeklagte, von
seinem Töchterchen Helene herbeigerufen, ein-
mischte. Es kam zu Handgreiflichkeiten, und dabei
fiel nun Krank der Frau Lewandowska ein
Messer in den Bauch. Dann gab er einen Revolv-
verschuß auf Lewandowski ab, der diesen in die
Herzgegend traf. Ein zweiter Schuß ging der
Frau Lewandowska in den Bauch. Nach drei
Tagen verstarb sie im Krankenhaus zu Inowro-
claw. Der Staatsanwalt Stanek forderte die Todes-
strafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten
zu 10 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hat
Berufung eingelegt.

Auch die Handwerker wollen den Arbeitslosen helfen

X Posen, 20. November. In der Posener Hand-
werkammer hat man sich einmütig dafür er-
klärt, daß das Handwerk die Arbeitslosenhilfe
durch Beschließung von Beiträgen oder durch Ab-
gabe entsprechender Deklarationen der einzelnen
Zünfte in den Orts- und Kreisomitees tat-
kräftig unterstützen soll. Es ist festgestellt worden,
daß eine ganze Reihe von Zünften, ohne erst
eine Aufforderung abzuwarten, ihre Beteiligung
an der Aktion erklärt hat. Die Verammelten
beschlossen, daß sich der Vorstand der Kammer an
alle Zünfte mit einer Aufforderung zum Bei-
tritt zu der Arbeitslosenunterstützungsaktion wen-
den soll. Man hält jedoch die Form der Besteue-
rung, wie sie vom Obersten Komitee vorgegeben
wird, in Anbetracht der schweren Lage einer be-
trächtlichen Anzahl selbstständiger Handwerker nicht
angebracht, da die Auserlegung einer solchen
neuen Steuer undurchführbar wäre.

Kosten

X Ein Hundertjähriger. In Bonin,
Kreis Kosten, wohnt ein Ludwig Borowiak, der
in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag feiern
konnte. Der Greis erfreut sich sehr guter kör-
perlicher und geistiger Frische. Er war Teilnehmer
am Kriege 1870/71 und hat noch mit 90 Jahren
auf dem Gute des Grafen Kwilecki in Kobylitz
gearbeitet. Seine Nachkommenschaft besteht aus
10 Kindern, 35 Enkelkindern, 27 Urenkelkindern
und 3 Ururenkelkindern.

Wohin?

Wir stehen an den Gräbern unserer
Lieben und gedenken ihrer heute am
Totenfest mit Trauer und Wehmut. Es
ist uns zu Mute, wie es in dem Liede
heißt: Eins geht hier, das andere dort, in
die ewige Heimat fort, ungefragt ob die
und der, uns nicht hier noch nützlich war.
Ja, Gott hat die von uns genommen, ohne
zu fragen, ob wir sie wollten gehen lassen!
Nun sind sie von uns fort... wohin ist
ihr Weg gegangen? Und wir selber wer-
den einmal den gleichen Weg gehen wie
sie, wir werden auch sterben und begraben
werden... und dann? — wohin geht es
dann mit uns? Jesus hat in dem Evan-
gelium von seiner Wiederkunft gezeigt, wie
an jenem letzten Tage er als der Richter
erscheinen und die Völker vor seinen Stuhl
rufen wird und die Menschen scheiden, die
einen zu seiner Rechten: Kommet her zu
mir, ihr Gesegneten meines Vaters, und
ererbet das Reich, das euch bereitet ist —
und die andern zu seiner Linken: Geht hin
von mir, ihr Verfluchten, in das ewige
Feuer, das bereitet ist dem Teufel und
seinen Engeln! Welch ernste Botschaft!
(Ev. Matth. 25, 31—46.) So gibt es zwei
Wege, so gibt es zwei Ziele! So gibt es
zwei Möglichkeiten: Gerettet oder gerichtet,
selig oder verloren! Himmel oder Hölle!
So haben wir beides zu fingen und zu
sagen: O Ewigkeit, du Freudewort, das
mich erquidet fort und fort! — aber auch:
O Ewigkeit, du Donnerwort, du Schwert,
das durch die Seele bohrt! Machen wir
es uns ganz klar: Mit dem Tode ist's nicht
aus. Es ist dem Menschen gegeben einmal
zu sterben, danach aber das Gericht. Die
irren und lügen, die uns sagen: Selig
sind die Toten! als ob zum Seligwerden
das Sterben genug wäre. Nein, selig sind
nur, aber auch gewiß die Toten, die in
dem Herrn sterben. Darum geht es: Leben
wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir,
so sterben wir dem Herrn. Suchen wir im
Leben die Gemeinschaft mit unserem Herrn
und Heiland, dann wissen wir, daß mich
auch kein Todesbann ewig von ihm tren-
nen kann. Dann werden wir auch dort
bei dem Herrn sein allezeit und in das
ewige Leben gehen. Dahin bringe er uns
in seiner Barmherzigkeit. Amen.

D. Blau-Posen.

Bentichen

ti. Ein Unglücksfall ereignete sich dieser
Tage in der Dampfabrakeri Gustav Schütz, hier.
Beim Füllen von Bierfässern wurde der Boden
eines Fasses durch Kohlenstaub ausgedrückt. Dabei
wurde der Arbeiter Wawrzynowicz ziemlich schwer
am Auge verletzt. Der Verletzte wurde nach An-
legung eines Notverbandes in das Kreiskranken-
haus Neutomischel gebracht, wo er sich noch be-
findet. Es besteht leider die Gefahr, daß die
Sehkraft eines Auges ganz verliert. Eine zweite
Explosion ereignete sich ebenfalls in der genannten
Fabrakeri in den letzten Tagen. Herr Schütz ließ
sein Personauto zu einer Ausfahrt zurecht
machen. Als der Chauffeur damit beschäftigt war,
explodierte aus bisher unbekannten Gründen das
Benzin im Behälter, wodurch ein Brand inner-
halb des Autos entstand. Die Feuerwehr hatte
den Brand alsbald gelöscht. Der Materialschaden
ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

ti. Baconverkaufsstelle. Hierseits ist
ein Verkaufsladen der Bacon-Genossenschaft Grätz
eröffnet worden, woselbst Schweineköpfe, -beine
und andere Fleischteile, die nicht ins Ausland
versandt werden, zu niedrigen Preisen verkauft
werden. Infolgedessen haben die hiesigen Fleischer
das Fleisch um durchschnittlich 20 Gr. je Pfund
fallen lassen.

Bei Vergiftungserscheinungen, hervorgerufen
durch verdorbene Nahrungsmittel, bildet die so-
fortige Anwendung des natürlichen „Franz-Josef“-
Bitterwassers ein wesentliches Hilfsmittel.

Die Mutter ist glücklich,

wenn das wohlgepflegte, gesunde Aussehen
ihres Kindes bewundert wird. Bis zum
10. Lebensjahre deswegen nur

NIVEA KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte,
empfindliche Haut der Kleinen besonders
hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum
schonend in die Hautporen ein und macht
sie frei für eine gesunde u. kräftige Haut-
atmung. Und was das bedeutet, merken
wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbe-
finden u. Gesundheit hängen von ihr ab.
Preis Zl. 1.20



Nivea-Creme: Zl. o.40 bis 2.60

Bei Regen, Wind und Schnee

verlangt Ihre Haut sehr sorgfältige Behandlung mit

NIVEA-CREME

Reiben Sie allabendlich Gesicht und Hände gründlich ein. Aber
auch am Tage, bevor Sie ausgehen, können Sie Nivea-Creme
auftragen; sie dringt vollkommen in die Haut ein und hinterläßt
keinen Glanz. Nivea-Creme gibt Ihnen den Teint der Jugend:
frisch und gesund wird Ihr Aussehen.

Der Unterschied gegenüber den Luxuscremes:
Nivea-Creme: Höchste Wirksamkeit, aber billiger.

Eugen Kühnemanns „Goethe“

Der Geizige hat seiner Meinung nach sehr viel nötig und kann unmöglich das mindeste seiner Güter entbehren; er entbehrt indessen wirklich ihrer aller, indem er durch Kargheit einen Beschlagnahme auf die selben legt.

Die Eitelkeit, die man dem schönen Geschlechte so vielfältig vorrückt, wofür sie ja an demselben ein Fehler ist, so ist sie nur ein schöner Fehler.

Je mehr der Angewohnheiten sind, die ein Mensch hat, desto weniger ist er frei und unabhängig.

Gute Erziehung gerade ist das, woraus alles Gute in der Welt entspringt.

Wenn man dem Menschen in der Jugend seinen Willen gelassen und ihm da nichts widerstanden hat, so behält er eine gewisse Wildheit durch sein ganzes Leben.

Ein Kind muß auch mit anderen Freundschaft halten und nicht immer für sich alleine sein.

Der Mensch sei nicht voll Gefühl, sondern voll von der Idee der Pflicht.

Es ist viel schädlicher verachtet als gehaßt zu sein.

Die größte Angelegenheit des Menschen ist, zu wissen, wie er seine Stelle in der Schöpfung gehörig erfülle, und recht verhehe, was man sein muß, um ein Mensch zu sein.

Immanuel Kant.

Liebenswürdigkeiten

Von Bernard Shaw

Wenn du geschick bist, machst du der Tochter eines einflussreichen Mannes den Hof; dann kannst du ruhig dumm sein und bringst es doch zu etwas.

In unserer Zeit muß man sich beeilen, einen Dummkopf auszulassen — morgen ist er vielleicht schon ein sehr einflussreicher Mann.

Man muß seine Vorzüge zu verbergen wissen, um vorwärts zu kommen.

Wie tief sinken viele, um zu steigen!

Ich habe immer meinen Stammvater Adam verachtet, daß es eines Weibes und einer Schlange bedurfte, damit er vom Baume der Erkenntnis einen Apfel brach. Ich hätte, unbekümmert um die Folgen, den ganzen Baum geplündert, kaum, daß der Besitzer den Rücken kehrte.

Die Moden haben mit den Geistesarten das eine gemeinsam, daß sie keinen Gebrauch machen von ihrem Tode und immer wiederkehren.

Ich bin nicht mehr ganz jung, trage dies aber den Jüngeren nicht nach.

Ich bin immer sehr höflich gegen die Dummköpfe: ich lebe ja von ihnen!

Beßmismus ist nichts als ein kluger Idealismus.

Obwohl er ein großer Geizhals war, unterhielt sich doch alles auf seine Kosten.

Die Kaiser sind so anmutige, kluge Geschöpfe: erst durch den Verkehr mit dem Menschen werden sie zu Dämonen.

Unrecht Gut gedeiht nicht — wenn es von Unfähigen verwaltet wird.

Man muß in homöopathischen Dosen verleumden, wenn man wirken will.

Mein Humor ist das Vermächtnis meiner Mutter — oh, wäre sie doch ohne Testament gestorben!

Wie die Hufe unter den Kleidungsstücken, ist unter den Tagesfragen die soziale Frage die unaussprechliche, die man in guter Gesellschaft möglichst nicht bei ihrem wahren Namen nennen soll. (Aus dem Englischen von S. B. Wagenfeld.)

Meine Mitteilungen

„Den Freunden des Verlags J. A. Brochhaus“ ist die gleichnamige Jahresgabe des alten Verlagshauses Brochhaus, Leipzig C 1, Querstraße 16, gewidmet. Die gut ausgestattete Schrift wendet sich an den großen Anonymus-Leser, verrät aber doch den verehrlichen Geschmack, den die unbekannten Brochhaus-Freunde in aller Welt besitzen. Wertvolle Beiträge von Sigrid Undset, Alexandra David-Neel, Gerhart Hauptmann, Sven Hedin, Max Freiherrn von Oppenheim und anderen bedeutenden Schriftstellern und Gelehrten gestalten das Büchlein in Verbindung mit den Bildbeigaben zu einem der besten Almanache, die deutsche Verleger herausgeben. Der Verlag sendet das kleine Werk Interessenten gern zu.

In zwei mächtigen Bänden legt der große Forscher und Kenner des deutschen Geisteslebens eine große neue Goethe-Biographie auf den von so viel schmählichen Wirrwarr zeitgenössischer Produktion verunreinigten Buchmarkt. Eine Gabe, die ein Vermächtnis von hohem Wert bedeutet, das zur rechten Zeit denen spendet wird, die durstig geblieben sind nach den Wassern der tiefen Brunnen, aus denen ein deutsches Wesen, deutsche Kraft und Geistigkeit beglückend für alle Völker hinausgeflutet ist in die Welt. Die Frage der Steptischen, ob es nicht müßig sein möge, die schier unabhäbbare Zahl der mehr oder minder wertvollen Goethe-Biographien durch eine weitere zu vermehren, beantwortet sich jedem, der in die ersten Kapitel hineinblickt, ohne weiteres durch die ganz neuartige Weise, mit der hier das, was das Zentrale und Beherrschende im Schaffen des Dichters ist, auch tatsächlich zur Anschauung und zum ausstrahlenden Mittelpunkt der Betrachtung und Darstellung gemacht ist. Der „Faust“ ist für Kühnemann das Zentrum, um das er die ganze Lebens- und Schaffensgeschichte des Dichters gruppiert. Vom Leben und den Umrissen der Persönlichkeit zu diesem Hauptwerk, der größten Dichtung des deutschen Volkes hinführend, gibt er eine Schau in ihre gestalthafte wie weisensmäßige Unendlichkeit, die wohl die hellstichtige Auffassung ihrer Tiefen und ihrer Zusammenhänge mit dem gesamten deutschen Geistesleben bedeutet, die wir nach dem Hingang Erich Schimids und Albert Kösters, der unvergesslichen Mehrer und Interpreten des Wissens um Goethe und sein Werk, erwarten dürfen.

Wenn man die gewaltige Fülle der deutschen Goethe-Literatur überblickt, so hebt sich aus allen wichtigeren Publikationen über Goethes Persönlichkeit und Gesamtcharakter das Bestreben heraus, der überragenden Bedeutung des „Faust“ durch eindringlichste Vertiefung in gerade diesen Stoff gerecht zu werden, und die im besonderen diesem Hauptwerk gewidmeten und ihm lediglich geltenden Forschungen und Darlegungen andererseits zeigen das Bemühen, das Verhältnis der größten Goetheschen Dichtung zum Lebensgang und der Gesamtpersönlichkeit Goethes in organischen Zusammenhang und in eins das andere widerwärtigste Beleuchtung zu rücken. Der Versuch aber, Biographie des Dichters und kritisch-erklärende Darstellung seines Hauptwerkes in enger durchgehender Verbundenheit zu geben, darf als durchaus neuartig gelten und scheint so kühn und außerordentlich, daß diesem Unterfangen auf den ersten Blick der Schein einer gewissen Problematik anhaftet. Wenn dies Beginnen auch vom Standpunkt der literarisch-historischen Methode nicht als Ideal bezeichnet werden mag, so ist die Frage nach der Form und ihrem Gebrauch doch völlig unerheblich angesichts der Tatsache, daß Kühnemann hier ein Aufbruch der gesamten Perspektive, der Breite, Tiefe und letzten Urgründe das Werk gelungen ist, wie er großartiger, eindringlicher und in der Darlegung der geistig-geistlichen Zusammenhänge zwingender und

reicher nicht gedacht werden kann. Gerade in der Aufhellung der Zusammenhänge und in der Herzaufbringung der seelischen Quellen, der Sichtbarmachung des Verhältnisses des Menschlichen Goethe zur Welt und Menschheit und zu den zeitlichen und ewigen Problemen, mit denen das Schicksal uns umgibt, leistet das Buch Außerordentliches und Neues. Den „Faust“ selbst finden wir solchermassen in einer völlig modernen, aber in einer tief im klassischen deutschen Geisteswesen verantworteten Betrachtungsweise, so umfassend und leuchtig lebendig gemacht, wiedergegeben und erklärt, daß über diese Darstellung hinaus keine wesentlich neue noch in Wesentlichem erschöpfendere Interpretation mehr für möglich gehalten werden kann. Die großartig reiche Kenntnis aller Züge und Motive, des ganzen Schakes und Gefüges des großen Zeitalters des deutschen Geistes leicht dem Verfasser der großen Herder, Kant- und Schiller-Biographien das Rüstzeug, um mit letzter Feinheit die Gefinnung und die Absichten des Dichters zu ergründen und den weit-geistesgeschichtlichen Charakter des Wertes in einer freien, hellstichtig durchdringenden Art darzulegen und nahezubringen, die ihn in die vorderste Reihe der Goethe-Forschung und Biographien aller Zeiten stellt.

Bei der beherrschenden Stellung, die Kühnemann in seinem Werk bewußt der Faustdichtung einräumt, erhebt sich die Frage, wie es als Darstellung des Gesamtcharakters und des Lebens Goethes gleichzeitig bestehen kann. Bei der eigentümlich gelösten, in allem in den Kern der Dinge vorstoßenden Betrachtungsweise und Darstellungsweise Kühnemanns ergibt es sich von selbst, daß des Dichters Werk ihm näherstehen mußte als die äußeren Daten und Entwicklungen seines Lebens. Aber soweit es sich um die Aufgabe handelte, den geistigen Schöpfer, den Dichter, Philosophen und Forscher Goethe in seinem Werk zu zeigen und diese Schau selbst aus den Quellen und dem Wachstum seines großen geistigen Wesens organisch abzuleiten, darf man dem Verfasser bezeugen, daß ihm auch nach dieser Richtung ein Vollendetes und Ganzes gelungen ist, in dem allem Bedeutungsvolles und Eigentümliches in der Persönlichkeit des Dichters sein Recht wird. Wenn darüber die Biographie des äußeren Lebens ein wenig zu kurz kommt, so wird das niemand bedauern, der die Aufgabe, die Kühnemann sich selbst gestellt hat, richtig begreift. Hier sollte ein großer Aufbruch alles Geistes- und Wesenshaften des Menschlichen Goethe, gruppiert um das leuchtende Zentrum des „Faust“, gegeben werden. Und daß dies geleistet wurde in einer völlig der Denkungs- und Betrachtungsweise des heutigen Menschen entsprechenden Form und Gefinnung, in einer schönen, freien Sprache und in einer stets den Stoff auf den Kern verinnerlichenden Geisteshaltung macht den hohen und bleibenden Wert dieses wohl auf lange Zeit Endgültiges umreichenden und festlegenden Goethewerkes aus.

Dr. E. M.

Eduard Engel 80 Jahre

Am 12. November 1931 war es Professor Dr. Eduard Engel vergönnt, in voller geistiger und körperlicher Frische auf achtzig Jahre eines reichen Lebens zurückzuschauen. Aus diesem Anlaß erscheint es berechtigt, des vielseitigen Mannes und seines steten Kampfes vor allem für die Reinerhaltung der deutschen Sprache an dieser Stelle zu gedenken.

Eduard Engel stammt aus Pommern: in dem kleinen Städtchen Stolp erblickte er am 12. November 1851 das Licht der Welt. In Stolp verbrachte er auch die ersten achtzehn Jahre seines Lebens, bis er 1870 die Universität Berlin bezog und dort bis 1874 alte und neue Sprachen studierte. Dann war er während fast dreier Jahrzehnte als Vorstand des Stenographenbüros im Reichstag tätig, und zwar von der ersten Sitzung (21. März 1871) ab.

Engels Lebensarbeit galt vor allem der Literaturgeschichte. Zunächst gab er von 1879—1883 das angelegene „Magazin für Literatur“ heraus, wobei sein Leitgedanke war: das Kunsturteil darf nicht nach selbstherrlicher eigener Geschmackslause gebildet werden, sondern nur nach den aus der Weltliteratur selbst gewonnenen unerschütterlichen Maßstäben. Von diesem Gesichtspunkte aus schrieb Engel dann auch zu Anfang des neuen Jahrhunderts auf Anregung des Verlegers Georg Freytag eine zweibändige „Geschichte der deutschen Literatur“, die jetzt in über 100 000 Exemplaren verbreitet ist. Es folgten umfangreiche Darstellungen der französischen und englischen Literatur, ebenfalls Zeugnisse der gründlichen Sprachkenntnisse und umfassenden Belesenheit des Verfassers. Reizvolle Sonderfragen aus den Gebieten der Weltliteratur beschäftigten Engel leidenschaftlich und haben der Wissenschaft wertvolle Beiträge aus seiner Feder beschert. So kam zu der Erörterung der Bacon-Frage sein Shakespeare-Buch, zu den „Griechischen Frühlingstagen“ ein Werk über die Aussprache des Griechischen, dann folgten Schriften über Byron, italienische Liebeslieder, einige Novellenbände, sein Goethe-Buch und eine Goethe-Ausgabe und als sein letztes Buch erschien soeben der urkundliche Roman: „Kaiserhaus, Schindler oder Prinz?“ Fernerzuheben sind ferner seine Schriften über Sprachreinheit, besonders seine epochemachende „Deutsche Stilistik“, an die Engel nach seinen eigenen Worten, „ein Menschenalter unablässiger Mühe des Vorbereitens, Sammelns, Ausführens neben allen sonstigen Arbeiten seines Berufs- und Neigungslebens gewandt“ hat. In wirkungsvoller, nie langweilender Weise bekämpfte

Engel in diesem Werke die so oft zu beobachtende empörende Nachlässigkeit und Rohheit in der Behandlung der deutschen Sprache und zeigt frisch und erfrischend an einer ungeheuren Fülle von Beispielen aus allen Gebieten der Literatur, wie man schreiben muß, um seine Gedanken in gutem, klarem Deutsch gefällig und wirksam auszudrücken.

Neben allen diesen literarischen Werken wollen wir aber auch eine andere Arbeit Engels nicht vergessen, nämlich seine Tätigkeit als „Eisenbahnmann“. Er war es, der den einheitlichen Kilometerstarifen und der dritten Schnellzugsklasse den Weg bereitet hat, der die Bahnsteigkarte erfand, der die „Sommerzeit“ entbehrte und der dafür gesorgt hat, daß die Schaffner nicht mehr auf windumtausten, glitschigen Treppentritten entlangzuturnen haben.

Daß ein so langes, vielseitiges und arbeitsames Leben Engel in Verbindung mit vielen führenden Geistern seiner Zeit bringen mußte, ist wohl einleuchtend. So hat Engel noch mit Gottfried Keller im gelassenen Gespräch zusammengeessen, mit Paul Heyse oft freitbar die Meinung getauscht, dem werdenden Rosegger das Ohr der Welt erobert, den alten und wenig beachteten gebliebenen Fontane entdeckt, mit Lilien-Cron, Fischer und Sudermann, mit Zola und Daudet in Briefwechsel gestanden. Auch seine berufliche Arbeit brachte für Engel viel Ungewöhnliches mit sich, wenn zum Beispiel Bismarck ihm dankte für die genaue und verständnisvolle Aufnahme seiner Reden — denn den großen Bergsturz einer Bismarckrede aufzunehmen war nicht leicht —, wenn er im Reichstag Moltke, Schmolzer, Bebel, Bülow, Hertling und verschiedene andere jahrelang aus nächster Reichstagsnähe „aufnahm“. Einige solcher Erinnerungen hat Engel selbst in seinem vor zwei Jahren erschienenen Werk „Menschen und Dinge“ in liebenswürdiger und anregender Weise erzählt.

Daß Engel trotz aller Vielseitigkeit immer gründlich war und sich stets als ein ernster und ernst zu nehmender Forscher, ein peinlich gewissenhafter Sammler, ein ehrlicher und kluger Deuter erwies, wird auch von denen nicht bestritten, gegen die sein teilweise bitterer Spott und sein hartes Wort sich richteten. Denn sobald es um die Reinheit der deutschen Sprache ging, war dieser sonst so anerkennungsstrebende Mensch unverwundlich, wenn es ihm auch bei allen seinen Kämpfen immer nur um die Sache zu tun war, die er vertrat, niemals um Personen oder um Vorteile für sich selbst. Im übrigen hat Engel

die ganze Streitfrage nach der Berechtigung der Fremdwörter schon dadurch erledigt, daß er alle seine Bücher in reiner deutscher Sprache geschrieben hat. Damit ist Eduard Engel für die gottlob immer wachsende Bildungswelt, die sich nach edler Sprachform aller Literaturwerke sehnt, seit einem Menschenalter der Schriftsteller mit der stärksten erziehlischen Wirkung. Und wenn wir ihn zu seinem 80. Geburtstag erfreuen wollen, so können wir es nicht besser tun als durch die Verherrlichung seiner steten Mahnung:

Behandelt das kostbare Gut unserer deutschen Sprache mit Sorgfameit und Ehrfurcht!
Kr.

Hans Schwarz:

Der unbekannte Soldat

Im Land des Siegers hat man aufgebaut
Sein Grab in Stein! Uns aber geht er um
Und gibt nicht Ruhe, wie man ihn beschwört!
Und alle Nächte bricht die Wunde auf
Und macht sein Sterben sinnlos um ein Volk
Das sich am Tage zankt und nachts schreit
Und seine Kraft vergendet an das Nichts!

Der Tod

Das Dunkel überhängt uns dichter
Und die Gespräche werden freier,
Und unsere Herzen gleichen Blumen,
Die sich dem Licht der Welt erschließen.

Die fernen Höhen sind versunken,
Die nahen Bäume beben leise,
Und hinter reichen Ästen gittern
Die heißen Sterne wie die Liebe.

Doch auf den Nebeln schwebt die Kühle
Des sanften Flusses aus dem Tale,
Und irgendwo im Dunkeln bluten
Von ihrem Duft berauschte Rosen.

Da löst der Tod sich aus den Sternen
Und gibt ein Zeichen mit dem Stabe,
Und in den sinnverklärten Dingen
Beginnt das Leben still zu reifen.

Hans Schwarz, Nachfahre Hölberlins und Kleists, schenkt uns in „Götter und Deutsche“ die erste große Prophezie unserer um Zukunft ringenden Gegenwart. Der vornehm ausgestattete Band erscheint demnächst im Verlage von W. G. Korn, Breslau, zum Preise von 3.50 RM.

L'illustrazione Vaticana

Auf den Redaktionstisch des „Pos. Tageblatts“ ist die obige italienische Zeitschrift vom 30. April 1931 geflattert. Was sind das für prächtige klare Illustrationen! Schon das Umschlagbild, das uns das Colosseum mit dem in seinem Innern errichteten großen Kreuz zeigt, läßt unser Auge aufleuchten. Nicht minder die vielen Abbildungen zu den einzelnen Artikeln. Sie sind alle so klar wiedergegeben, daß es eine Freude ist, diese Zeitschrift zu durchblättern. Und dann die Abhandlungen selbst! Sie werden mit dem Artikel „Unsere Chronik“ eröffnet, in dem vor allem über die Einweihung des neuen Propagandasollers durch den Papst berichtet wird. Des weiteren haben Bezug auf die Gegenwart die Artikel: Chronik der Missionsarbeit, Das intellektuelle Leben, wo die wissenschaftliche Wirksamkeit Albert des Großen eine schöne Würdigung erfährt, Das literarische Leben und die Ueberfahrt über die Tagesereignisse im Vatikan vom 8.—22. April; in der Politik des Auslandes wird die spanische Revolution des näheren behandelt. — An das im vorigen Jahr gefeierte 1500jährige Jubiläum des hl. Augustinus erinnert St. Monikas Schmerz und an das in das gegenwärtige Jahr fallende 1500jährige Jubiläum des Konzils von Ephesus die Abhandlung: Die liberianische Basilika auf päpstlichen Münzen und Medaillen; diese heute als S. Maria Maggiore bekannte Basilika geht in ihrem Ursprung auf Papst Liberius (352—66) zurück, nach dessen Traumgesicht sie „Maria zum Schnee“ genannt wurde; von Sixtus III. (432—440) 432 zu Ehren der Gottesmutter umgebaut, erhielt sie später noch mancherlei bauliche Veränderungen, deren Geschichte uns hier nach den auf sie bezug nehmenden päpstlichen Münzen und Medaillen geboten wird. In die Vergangenheit führt uns auch der Artikel „Das größte Grabdenkmal Roms“ im 15. Jahrhundert, in dem wir mit dem Denkmal des Papstes Paul II. (1464—71) näher bekannt gemacht werden — der Verlag dieser schönen Zeitschrift bietet ein besonderes Abonnement auf 8 Monate (= 16 Hefte) zum Preise von 100 Lire für das Ausland an; das wären nach unserer Währung ungefähr 45 Mark. Das ist für den des Italienischen Kundigen eine gute Gelegenheit, sich in den Besitz eines stattlichen Bandes dieser schönen Zeitschrift zu setzen.

Domherr Dr. M. Steuer.

Im Zeichen der Chadbourne-Konvention

Rekordrückgang der europäischen Zuckererzeugung

Der internationale Zuckermarkt hat soeben eine angenehme Überraschung erlebt. Die von der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik veröffentlichten Zahlen haben das geradezu sensationelle Ergebnis einer Verringerung der europäischen Zuckererzeugung um 33,8 Prozent gebracht. Schon die zweite Lichtsche Schätzung der europäischen Zuckerproduktion hatte mit einer Erhöhung der Oktobererzeugung um nur 9.000 t angenehm enttäuscht. Die jetzt veröffentlichte November-Umfrage hat das Bild noch günstiger gestaltet, denn es ergibt sich eine nur um 1,2 Prozent höhere Zuckergewinnung in den angeschlossenen europäischen Ländern, als durch die erste Umfrage vom Monat ermittelt worden war. Die von dem europäischen Zuckerrübenbau beanspruchte Gesamtfläche belief sich in diesem Jahre auf nur 1.445.524 ha gegenüber 1.342.332 ha im Vorjahre. Es ist hier also ein Rückgang um 22,2 Prozent festzustellen, wobei sich der Rübenanbau auf die einzelnen Länder wie folgt verteilt:

	1931/32	Differenz gegen 1930/31 in %
Deutschland	318	- 31,2
Tschechoslowakei	176	- 25,5
Polen	160	- 11,1
Italien	106	- 6,2
Ungarn	56	- 14,6
Belgien	43	- 21,2
Oesterreich	43	+ 21,9
Jugoslawien	36	- 21,2
Schweden	35	- 7,0
Dänemark	29	- 8,7
Rumänien	15	- 65,3
Bulgarien	10	- 49,6
Türkei	8	+ 77,8
Irland	2	- 60,8
Finnland	1	+ 64,3
Insgesamt:	1.044	- 22,2

Der deutsche Zuckerrübenanbau ist also um nicht weniger als 31,2 Prozent zurückgegangen, ein Rückgang, der nur durch einige kleinere Länder, wie Bulgarien, Rumänien und Irland, übertrifft wird. Noch weniger ist die zur Verarbeitung zur Verfügung stehende Zuckermasse zurückgegangen. Sie wird nämlich nur auf 2.384.360 t gegenüber 3.939.766 t im Vorjahre geschätzt. Der Rückgang belief sich also auf nicht weniger als 39,8 Prozent, wobei folgende Rübenmengen auf die einzelnen Länder entfallen:

	1931/32	Differenz gegen 1930/31 in %
Deutschland	9.397	- 40,9
Tschechoslowakei	4.403	- 34,8
Polen	3.150	- 32,0
Italien	2.462	- 26,2
Ungarn	818	- 47,3
Belgien	1.245	- 33,7
Oesterreich	949	- 1,4
Jugoslawien	645	- 13,5
Schweden	877	- 26,0
Dänemark	752	- 26,8
Rumänien	320	- 66,0
Bulgarien	175	- 53,8
Türkei	103	+ 81,1
Irland	50	- 68,8
Finnland	33	+ 4,2
Insgesamt:	25.384	- 35,8

Deutschland ist demnach also immer noch der

Wiederansteigende Weltmarktpreise?

Das Sinken der internationalen Rohstoffpreise war bisher das am deutlichsten ins Auge fallende Kennzeichen der Deflation. Seit einigen Wochen ist aber an einem Teil der internationalen Warenmärkte ein Anzeichen der Preise deutlich zu beobachten. Zu einem erheblichen Teile haben freilich zweifellos von statistischen Massnahmen die Erholung einer Reihe von Rohstoffpreisen herbeigeführt. Einen Anstoss hierzu gab schon die Abwertung des englischen Pfundes, die diese musste naturgemäss eine Flucht in die Rohstoffe hervorbringen, wobei der Anstieg in der Preissteigerung, der ja ohnehin mit dem Sinken des Pfundes verbunden war, allmählich in ein wirkliches Ansteigen der Goldpreise überging. Ausserdem ist aber auch in den Vereinigten Staaten zur Zeit der drohenden Dollarentwertung eine künstliche Preissteigerung der Rohstoffe, so z. B. der Baumwolle, mit Erfolg versucht worden. Dazu kam dann noch eine Reihe anderer Gründe hinzu, zu denen vor allem die Wahrnehmung, dass die russische Exportkraft offenbar zu versagen beginnt, zu zählen ist.

Am interessantesten ist der Umschlag der Tendenz an den Getreidemärkten. Bei dem vorhergehenden Absinken der Getreidepreise hatten die sichtbaren Weltvorräte an Weizen eine grosse Rolle gespielt. Jetzt stellt es sich heraus, dass zwar die Weltweizenerte in den letzten Jahren ausserordentlich enttäuscht hat, dass aber die Ernte von Futtergetreide, die hauptsächlich von Hafer und Gerste, erheblich gesteigert hat. Man befürchtet nun, dass ein Getreideüberschuss für die menschliche Ernährung bestimmten Getreidevorräten natürlich vermindert werden. Dazu kommen dann das schon erwähnte Nachlassen der russischen Getreideausfuhr, das wohl teilweise auch auf gestiegenen Transportschwierigkeiten in Russland zurückzuführen ist. So entstand ganz plötzlich an den amerikanischen Getreidebörsen eine Haussebewegung, die, wie das in Amerika üblich ist,

Von den Aktiengesellschaften

Ford-Fabrik in Gdingen?

Die Kopenhagener Direktoren der Ford-Werke haben diese Tage in Gdingen gewillt und mit dem Leiter der polnischen Seamtas Verhandlungen geführt, die Mitteilung der „Polonia“ die baldige Errichtung einer Automobilfabrik in Gdingen betreffen. Es handelt sich dabei offenbar um den alten, bis jetzt im Polen zurückgestellten Plan Fords, ein Montage-Werk für Automobile in Gdingen zu bauen.

Verlustabschluss der Firley A. G.

Die grossen polnischen Zementwerke „Firley“ A. G. haben das Geschäftsjahr 1930 mit einem Verlust von 1.715.588 z. abgeschlossen. Die soeben abgehaltene Generalversammlung hat beschlossen, den Verlust aus dem Reservefonds zu decken.

Umgestaltung der Krakauer Versicherungsgesellschaft

Die Krakauer Gesellschaft für Gegenseitigkeitsversicherungen wird in der nächsten Zeit in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. An dem Aktienkapital werden u. a. die „Phönix“ A. G. in Wien, die Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft in Zürich und die Compagnie Générale d'Assurances in Paris und die Warschauer Versicherungsgesellschaft beteiligt sein.

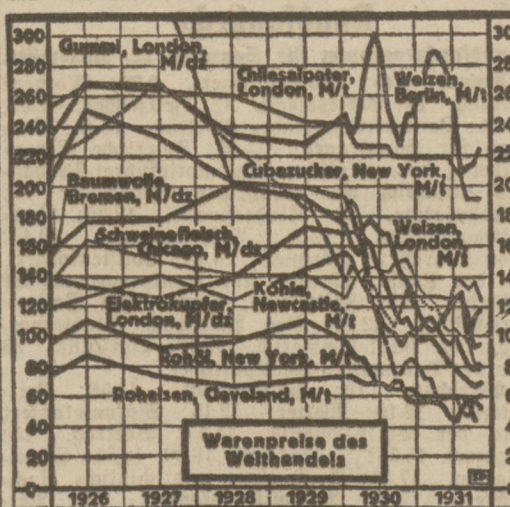
grösste Zuckerrübenproduzent trotz eines Rückganges von 40,9 Prozent.

Zu Beginn der Kampagne taxierte man, dass der durchschnittliche Produktionsertrag der zur Internationalen Vereinigung gehörenden Länder sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre erhalten werde. Nunmehr aber wird die Zuckergewinnung auf 4.140.759 t gegenüber 6.256.239 t im Vorjahre geschätzt, so dass sich ein Rückgang um 33,8 Prozent ergibt. Im einzelnen verteilt sich die Zuckerproduktion auf folgende Länder:

	1931/32	Differenz gegen 1930/31 in %
Deutschland	1.535	- 39,7
Tschechoslowakei	792	- 30,6
Polen	522	- 23,3
Italien	361	- 12,4
Ungarn	122	- 47,6
Belgien	199	- 28,8
Oesterreich	189	+ 6,0
Jugoslawien	83	- 18,6
Schweden	144	- 22,4
Dänemark	122	- 27,3
Rumänien	45	- 60,4
Bulgarien	24	- 57,8
Türkei	16	+ 64,9
Irland	8	- 69,2
Finnland	3	- 4,4
Insgesamt:	4.140	- 33,8

Licht hatte am 2. November die Zuckerproduktion der vorgenannten Länder auf 4.42. Mikusch auf 4,68 Millionen t geschätzt. Die zweite Schätzung der Internationalen Vereinigung ist somit um 283.241 t gegenüber derjenigen von Licht und um 537.241 t gegenüber der von Mikusch kleiner. Die Zuckerproduktion der übrigen nicht aufgeführten europäischen Länder hat Licht einschliesslich Russland auf 3.95 Mill. t geschätzt. Zählt man diese zu der November-Umfrage der Internationalen Vereinigung hinzu, so ergibt sich für Europa eine Gesamtproduktion von 8,09 Mill. t Rohzuckerwert. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das einen Rückgang um 2,5 Mill. t, und das Niveau der Kampagne 1927/28, von wo an erst der Beginn der Weltzuckerkrise zu rechnen ist, wäre wieder erreicht.

Im letzten Vorkriegsjahr hat Europa noch 8,25 Millionen t Zucker erzeugt, und die gegenwärtige Zuckerproduktion liegt also unter derjenigen der Vorkriegszeit. Man kann das günstige Ergebnis zweifellos als Wirkung der Chadbourne-Konvention ansprechen. In der Kampagne 1931 wurden in ganz Europa 10,52 Mill. t Rohzuckerwert konsumiert. In diesem Jahre wird also eine erhöhte Einfuhr aus Übersee erfolgen müssen, insbesondere nach Ländern, die über starken Verbrauch, aber geringe Produktion verfügen, wie England, das zur Deckung seines Bedarfs von 2,25 Mill. t nur 0,35 Mill. t eigener Erzeugung zur Verfügung hat. Für die Gesamtlage des Weltmarktes ist natürlich die Höhe der nächstjährigen kubanischen Erzeugung massgebend. Einer noch nicht authentischen Meldung zufolge ist am 6. d. Mts. zwischen kubanischen Interessenten und den amerikanischen Zuckerbanken vereinbart worden, dass weitere Restriktionsmassnahmen für die kubanische Ernte solange nicht vorzunehmen seien, als nicht andere Produktionsländer ebenfalls ihre Erzeugung drosseln. Von anderer Seite wird jedoch neuerdings betont, dass eine Einschränkung der Kubaernte auf 2,6 Mill. t wahrscheinlich sei.



wollten eine 25prozentige Einschränkung angeordnet worden ist. Alle diese Massnahmen wirken naturgemäss zusammen, und wenn zu ihnen noch Angst- und Inflationsflucht-Käufe hinzukommen, so ist die Aufwärtsbewegung der Preise durchaus begründet.

Nicht alle Rohstoffmärkte sind freilich von der neuen Hausse erfasst worden. Gestiegen sind ausser den schon genannten Preisen auch die von Tee, Kakao und einiger Metalle. Aber bei Kupfer und Zinn ist es schon nicht ganz klar, ob hier eine wirkliche Befestigung des Preises vorliegt und ob diese vor allem von einiger Dauer sein wird. Eine Reihe anderer Rohstoffe aber, so insbesondere Zucker, Kautschuk, Holz, Eisen und Stahl, liegen nach wie vor an den Weltmärkten ausgesprochen schwach.

Eine besondere Betrachtung verdient die Lage am Weltkohlenmarkt. Die Aufhebung des Goldstandards des englischen Pfundes hat es den Engländern ermöglicht, ihren Kohlenabsatz beträchtlich zu steigern, und die Belebung des internationalen Kohlegeschäfts hat naturgemäss auch die Preise der englischen Kohle kräftig hochgetrieben. Auf der anderen Seite aber sind die übrigen europäischen Kohlenproduktionsländer jetzt bemüht, die Gestehungskosten ihres Kohlenbergbaues ebenfalls herabzusetzen, um der britischen Kohle auf den unstrittenen Absatzmärkten wieder Boden abzugewinnen. Im ganzen werden also die Kohlenpreise eher sinken als steigen, obwohl andererseits der erhöhte winterliche Kohlenbedarf für Hausbrandzwecke eigentlich anregend auf die Kohlenmärkte einwirken müsste.

Es ist hiernach sehr schwer, augenblicklich ein zusammenfassendes und vor allem ein einheitliches Urteil über die Tendenz an den internationalen Waren- und Rohstoffmärkten auszusprechen. Es scheint aber, dass wir wieder einmal an einer Wende der Konjunktur stehen. Wenn man

bedenkt, dass die Deflation mehr und mehr zu einer schweren Gefahr für die Weltwirtschaft und ganz besonders auch für die deutsche Wirtschaft geworden ist, so wird man eine Wendung der Dinge nur mit Befriedigung feststellen können. Trotzdem ist in der Beurteilung der Weltmarktentwicklung zunächst noch Vorsicht geboten.

Internationale Kredite für öffentliche Arbeiten in Polen

Im Ministerium für öffentliche Arbeiten ist man mit den Vorarbeiten für die Vorbereitung und Zusammenstellung der Pläne für die Aufnahme von öffentlichen Arbeiten auf breiterer Grundlage beschäftigt, die von

Polens Landwirtschaft soll saniert werden

Konversion der Landwirtschaftsschulden?

Die schwere Belastung der Landwirtschaft durch öffentliche und private Verbindlichkeiten ist zweifellos der Kernpunkt der Schwierigkeiten, die ihre Existenz in Frage stellen. Auch nachdem die Konjunktur der landwirtschaftlichen Produkte durch das Anziehen der Getreidepreise eine leichte Besserung erfahren hat und die Zukunftsaussichten in dieser Hinsicht nicht mehr ganz so schwarz wie bisher sind, hat die finanzielle Lage der Landwirtschaft sich nicht wesentlich gebessert, da die Verschuldung und die starke Inanspruchnahme durch den Zinsendienst der Anbahnung gesunder Arbeitsbedingungen im Wege stehen. Die Worte des Landwirtschaftsministers, dass man jetzt zunächst an die „Liquidierung der Krise und ihrer Folgen“ gehen müsse, wurden daher nicht mit Unrecht mit dem Problem der Landwirtschaftsschulden in Beziehung gebracht. Tatsächlich scheint in Regierungskreisen der Plan vorhanden zu sein, die finanziellen Schwierigkeiten der Landwirtschaft durch eine Art Schuldskonversion zu erleichtern. Das Landwirtschaftskomitee des Regierungsblokkes, das am gestrigen Donnerstag in Warschau zu einer Beratung zusammentrat, beschäftigte sich mit diesem

Die Holz-Kalamität

Polens Holzhandel nach dem Verlust der wichtigsten Auslandsmärkte

D.P.W. Der stellvertretende Vorsitzende des polnischen Verbandes der Holzindustriellen und Holzhändler, Milsztein, schreibt folgendes über die gegenwärtige Lage der Holzwirtschaft in Polen: „Der Rückgang der englischen Währung macht sämtliche Kalkulationen nach England unmöglich. Schon vor der englischen Valutakrise war die Kalkulation mit Rücksicht auf die sehr niedrigen, von den englischen Importeuren offerierten Preise, äusserst schwierig. Die gegenwärtige Lage wird für die polnischen Exporteure ohne Zweifel bedeutende Verluste im Gefolge haben, insbesondere, da das für England bestimmte Holz („Sleepers“ usw.) auf die englischen Masse eingestellt ist und daher nach anderen Ländern nicht exportiert werden kann.“

Ein weiterer Schlag für die polnischen Exportinteressen war das französische Einfuhrverbot. Es bestehen keine Aussichten, dieses Einfuhrverbot zugunsten Polens zu ändern. Selbst die Schritte der polnischen Botschaft und des Generalrates der polnischen Holzverbände gegenüber der französischen Regierung sind vollkommen ergebnislos verlaufen. (Im Gegensatz zu allen bisherigen Pressmeldungen und halbamtlichen Erklärungen. — Die Red.) Es besteht auch keine Aussicht, dass die französische Regierung ihren Standpunkt ändern werde, auch nicht bezüglich der vor dem Inkrafttreten des Einfuhrverbotes abgeschlossenen Verträge. Hierbei ist übrigens zu erwähnen, dass Frankreich polnisches Holz unter anderer Herkunftsbezeichnung erhalten hat, wie z. B. aus Oesterreich, Danzig und Deutschland. Die Franzosen haben die Einfuhr aus Polen mit 120.000 t angenommen, während sie in Wirklichkeit bedeutend höher war.

Mit dem Verlust des deutschen Marktes haben wir uns abfinden müssen. Dessenungeachtet ist die Sperrung der deutschen Grenze für die polnische Holzwirtschaft ein harter Schlag. Der deutsche Markt kann weder durch andere Absatzmärkte, noch durch den Binnenmarkt vollwertig ersetzt werden. Unter diesen Umständen ist die polnische Holzausfuhr, die früher ca. 25 Prozent der Gesamtausfuhr Polens ausmachte, auf einen ziemlich unbedeutenden Stand zusammengeschrumpft.

Gegenwärtig sind Polen eigentlich nur zwei Absatzmärkte verblieben, und zwar der holländische und der belgische, wobei nach Belgien in erster Linie erstklassiges Material versandt wird. Die sowjetrussische Konkurrenz verspüren die polnischen Holzexporteure fast gar nicht. Der deutsche Markt bleibt für Polen ohnehin verschlossen, Frankreich bemüht sich immer schon, die russische Ware zu eliminieren und, was schliesslich England anbetrifft, so können selbst die Sowjetrussen wegen der entwerteten Valuta und der hohen Transportkosten keine vorteilhaften Preise kalkulieren. Auf der letzten internationalen Holzkonferenz hat ja auch der Vertreter Sowjetrusslands erklärt, dass sein Land bereit sei, sich mit den anderen Exportländern über eine Preisbindung zu verständigen. Die Angelegenheit wird demnächst mit den interessierten Exportländern wiederum besprochen und voraussichtlich ein Ausweg gefunden werden.

Die schweren Auswirkungen der erwähnten Massnahmen gegen die polnische Holzausfuhr kann auch das neue Exportsyndikat nicht beheben. Die Lage könnte heute nur noch durch eine Preiserhöhung auf dem Inlandsmarkt gebessert werden, wofür jedoch keine Aussichten bestehen. Trotzdem war die Zahl der Konkurse im Holzgewerbe verhältnismässig gering; etwas stärker wurden von der schlechten Konjunkturwelle die kleinen und wirtschaftlich schwächeren Firmen betroffen; eine Liquidation dieser vielen kleinen Firmen ist allerdings vom Standpunkte der gesamten Holzwirtschaft als günstige Erscheinung anzusehen.

Das Misstrauen der Banken gegen die Wechsel der Holzbranche ist unverändert und im höchsten Grade zu bedauern, da die Kreditversorgung der Holzwirtschaft die allergrösste Bedeutung hat. Das Gesetz über die Registerpfandbriefe für Holz ist noch nicht angenommen worden, obwohl das Inkrafttreten seit Monaten versprochen wird. Die Eisenbahntarife sind im Verhältnis zu dem Preisniveau äusserst hoch. Während in normalen Zeiten die Transportkosten etwa 10 Prozent der Preise betragen, müssen sie heute auf 20 Prozent geschätzt werden. Die Saison hat die erwartete Belebung nicht gebracht. Von sämtlichen polnischen Sägewerken sind höchstens 25 Prozent in Betrieb. Hier müsste das polnische Landwirtschaftsministerium die Preise für Rundholz zugunsten der Sägewerksbesitzer unbedingt herabsetzen. Ferner müsste das Ministerium bei den verschiedenen Transaktionen den Inlandsfirmen den Vorzug geben und nicht, wie es jetzt meist der Fall ist, mit ausländischen Firmen Geschäfte betreiben.

Die Bautätigkeit ist sehr gering, so dass

der BIZ. finanziert werden sollen. Dieser Kredit soll im Zusammenhang mit der internationalen Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch Polen erteilt werden. Die diesbezüglichen Vorarbeiten auf diesem Gebiete sollen noch während des laufenden Monats beendet werden, damit die Pläne schon Anfang Dezember nach Genf übersandt werden können. An denselben nimmt ein speziell für diesen Zweck nach Warschau delegierter Experte des Völkerbundes, in der Person des Ing. Okrecki teil. In erster Linie kommt hierbei der Bau von Wegen und Chaussees im ganzen Lande sowie der Bau und die Verbesserung der Kommunikationslinien in den Städten in Frage. Ein Teil der Bauarbeiten, die in der Wintersaison durchgeführt werden können, sollen noch im Dezember d. J. aufgenommen werden.

Polens Landwirtschaft soll saniert werden

Konversion der Landwirtschaftsschulden?

Projekt sehr eingehend und brachte als Ergebnis seine grundsätzliche Zustimmung zum Ausdruck. Auf einer der in Kürze folgenden Besprechungen sollen die näheren Einzelheiten zur Sprache kommen; einstweilen wurde betont, dass man zunächst nur auf eine freiwillige Konversion der Privatverbindlichkeiten dringen könnte, die aber unter allen Umständen durchzuführen sei. Eine Zinskonzession käme vorläufig nicht in Frage, doch sollen nach Festsetzung einer neuen Höchstgrenze alle Zinszahlungen, die über diese Grenze hinausgehen, als Abzahlungen auf das Kapital gelten und von der Schuldsumme in Abzug gebracht werden.

Die Stellungnahme des Regierungsblokkes erscheint sehr bedeutungsvoll, da seine Entschliessungen bereits verschiedentlich der Regierung als Richtlinie für ihre Massnahmen gedient haben. In demselben Sinne sprach sich eine Sitzung des Generalrates der Landwirtschaftsorganisationen aus, die am gleichen Tage in Warschau tagte. Ueber die Ergebnisse dieser Besprechung werden wir in unserer morgigen Ausgabe berichten.

Die Holz-Kalamität

Polens Holzhandel nach dem Verlust der wichtigsten Auslandsmärkte

Das Geschäft auf dem Inlandsmarkt einen noch nie dagewesenen Tiefpunkt erreicht hat. Die Aussichten für die Zukunft sind leider sehr traurig.

Die neuesten polnischen Holzpreise

Im Wirtschaftsbericht der polnischen amtlichen Telegraphenagentur werden folgende Holzpreise für die Woche vom 7. bis 14. 11. d. Js. notiert:

Loz. Die Preisnotierungen beziehen sich auf 1 cbm Holz, loco Lager Loz in Zloty:

Kiefer:	
Bretter 3/4	75 zl.
„ 1/2	65 zl.
„ 3/8	70 zl.
„ 1 1/4	80 zl.
„ 2	85 zl.
Tischlerholz	200 zl.
Buchenholz	150 zl.
Birkenholz	130 zl.
Erlenholz	140 zl.
Fussbodenbretter	15,50 zl pro qm.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

Kattowitz. (Engrospreise nach der Notierung der Vereinigten Holzindustrie A.-G. pro cbm, loco Lager Kattowitz):

Balken 65 zl.
Kiefern Bretter 55 zl.
Latten 65 zl.
Tischlerholz 110 zl.
Fussbodenholz 95 zl.
Eichenholz 185 zl.
Buchenholz 60 zl.
Grubenholz franko Waggon Verladestation Kongresspolen 20 zl.
Grubenholz franko Waggon Verladestation Oslizien 20 zl.
Grubenholz franko Waggon Verladestation Posan 21 zl.

Die allgemeine Tendenz ist schwach, der Bedarf gering. Heizholz wurde notiert pro Tonne loco Lager: Kiefer 20 zl, Eiche 23 zl, Birke 20 zl, gespaltenes Kiefernholz 21 zl. Hier ist die allgemeine Tendenz unverändert. Der Bedarf ist regelmässig, die Umsätze gering, die Preise im Vergleich zu den letzten Notierungen unverändert.

Weide. Die Weidenpreise betragen nach den Notierungen des Korbweidensyndikates (loko Waggon Verladestation pro 1 kg): grüne Weide, unkultiviert 3-4 zl, kultiviert 4-5 zl, weisse Weide, entschl., unkultiviert 25 zl pro 100 kg, kultiviert 35 zl pro 100 kg.

Das Angebot ist gross, die Nachfrage klein, die Ausfuhr minimal. Das Syndikat unterstreicht, dass infolge des äusserst hohen Angebots und sehr niedriger Preise von kultivierter Weide unkultivierte Weide, sowohl grüne als auch weisse, fast gar nicht mehr gefragt wird. Die Ursache liegt in dem Auftragsmangel für Körbe und kleine Galanteriearbeit. Bis vor kurzem war Deutschland im Verhältnis zu 80 Prozent Abnehmer von polnischer Weide. Da auch die deutsche Korbindustrie steckt, hat die Ausfuhr aufgehört.

Für Korbweidenzeugnisse besteht grössere Nachfrage von Seiten Dänemarks, Englands und insbesondere Amerikas.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 19. November. Bei knappem Inlandsangebot wieder fester. Nach der gestrigen Verkehrsunterbrechung kam das Geschäft am Produktenmarkt heute nur schleppend in Gang. Die neue Verordnung über die Osthilfe war der Gegenstand lebhafter Erörterungen, wobei man sich über die Auswirkungen der geplanten Massnahmen noch keineswegs im klaren ist. Gegenüber dem Vormittagsverkehr war die Stimmung merklich fester, die an den ausländischen Märkten inzwischen eingetretenen Preisverschiebungen blieben fast völlig ohne Eindruck. Das Inlandsangebot von Weizen und besonders von Roggen ist weiterhin ziemlich knapp und die Forderungen waren erhöht. Die Gebote der Mühlen, die nach wie vor knapp versorgt sind, lauteten für Weizen etwa 1 Mark, für Roggen bis zu 2 Mark höher, dagegen nahm der Handel auf dem erhöhten Preisniveau nur vorsichtig Anschaffungen vor. Der Liefermarkt folgte der Preisbewegung des Promptgeschäfts. Der Absatz von Weizen- und Roggenmehlen lässt noch keine nennenswerte Belebung erkennen, die Forderungen für Roggenmehle waren fester gehalten. Am Hafermarkt stimulierte die geplante Bewilligung von Einfuhrscheinen für Haferfabrikate, von der man sich eine Entlastung des Marktes verspricht. Der Liefermarkt war auf Deckungen und Meinungskäufe bei 3 1/2 Mark befestigt. Gerste ist zu gedrückten Preisen etwas gefragt, das Geschäft bleibt aber ruhig. Weizen- und Roggenexporte scheine lagen ruhig, aber stetig.

Berlin, 19. November. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 225-228, Roggen, märk., neu 199-201, Braugerste 166-175, Futter- und Industrieroggen 162-165, Hafer, märk., 147-152, Weizenkleie 28.50-32.50, Roggenkleie 27.15-29.25, Weizenkleie 10.50-11, Roggenkleie 10.50-11, Viktoriaerbsen 24-30, kleine Speiseerbsen 25-28, Futtererbsen 17-20, Peluschken 17-19, Ackerbohnen 16.50 bis 18, Wicken 17-20, blaue Lupinen 11-12.50, gelbe Lupinen 13-15, Leinkuchen 13.60-13.90, Trockenschrot 6.10-6.20, Sojaschrot, ab Hamburg 11.80, ab Stettin 12.40.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 19. November. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 240 bis 241, März 250; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 209-210, März 215 bis 217; Hafer: Dezember 163-163.50, März 172.50 bis 173.

Getreide. Posen, 20. November. Amtlich Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:	
Weizen	25.50-26.00
Roggen	26.25-26.50
Gerste 64-66 kg	22.50-23.50
Gerste 68 kg	24.00-25.00
Braugerste	27.50-29.00
Hafer	24.75-25.25
Roggenmehl (65%)	38.75-39.75
Weizenmehl (65%)	38.00-40.00
Weizenkleie	16.50-17.50
Weizenkleie (dick)	17.50-18.50
Roggenkleie	17.25-18.00
Raps	33.00-34.00
Viktoriaerbsen	25.00-29.00
Folgererbsen	30.00-32.00
Speisekartoffeln	3.80-4.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20
Senf	39.00-43.00
Leinkuchen 36-38%	31.00
Rapskuchen 36-38%	22.00
Sonnenblumenkuchen 46-48%	24.50

Gesamtrendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 t, Weizen 45 t, Gerste 30 t, Hafer 40 t. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Getreide. Warschau, 19. November. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau, für 100 kg in Złoty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 27-27.50, Bammelweizen 28-28.50, Einheitshafer 25.75-26.75, Sammelhafer 23.50-24.50, Gerstengrütze 25-25.50, Braugerste 27-28, Feldspeiseerbsen 28-31, Viktoriaerbsen 34-37, Wintererbsen 34.50-36.50, Rotklee 160-200, Weissklee 250-375, Weizenluxusmehl 48-55, Weizenmehl 4/0 43-48, Roggenmehl 42 bis 45, Roggenmehlschrot 32-33, mittlere Weizenkleie 17.50-18, Roggenkleie 18-18.50, Leinkuchen 27.50-28.50, Rapskuchen 20.50-21.50, Sonnenblumenkuchen, 40-44% 23.50-24.50, Speisekartoffeln 5-6. Mittlere Umsätze bei behaupteter Tendenz.

Danzig, 19. November. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 15.25, Weizen, 128 Pfd., rot, bunt 14.75-15, Weizen, 126 Pfd., rot, bunt 14.25, Roggen, 120 Pfd., weiss 15.25, Gerste, feine 16 bis 17.25, Gerste, mittel 14.50-15.50, Gerste, geringe 14, Futtergerste 14, Hafer 14-14.50, Viktoriaerbsen 16-19, Grüne Erbsen 17-20.50, Roggenkleie 11, Weizenkleie 11. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 10, Roggen 6, Gerste 24, Hülsenfrüchte 7, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 2.

Kage verursacht einen Scheunenbrand

X Gnesen, 19. November. In der Landwirtschaft des Anton Wolke in Mierzewo entstand ein Brand, wobei die Scheune mit Erntevorräten und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet wurden. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Złoty. Das Feuer entstand dadurch, dass das Fell einer Kage, die in der Kage in der Nähe des Ofens gelegen hatte, Feuer gefangen hatte. Mit dem angezündeten Fell war die Kage in die Scheune gelaufen, wo das Stroh sofort Feuer fing.

Wieder ein tödlicher Unglücksfall

X Rostek, 20. November. Der Lehrer Josef Gran aus Jelazno beschäftigte sich mit einem geladenen Revolver in Gegenwart mehrerer Schülerinnen. Plötzlich entlud sich die Waffe, ein Schuss traf die 11jährige Schülerin Viktoria Matek in den Unterleib. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gefährliche Felddiebe verhaftet

X Bissa, 20. November. Wie berichtet am Montag, dass der Feldhüter Magierkiewicz aus Smierzyn von Kartoffeldieben schwer geschlagen und angegriffen wurde. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es sind dies Johann Wojta, Peter Kadosz und Kasmir Wojta. Der Gutsinpektor hat die gestohlenen Früchte wiedererkannt. Die rohen Spitzbuben wurden verhaftet. Sie werden wohl für einige Zeit mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen müssen.

Sechs Fürsorgezöglinge entflohen

X Jaroschin, 18. November. Aus der Fürsorgeanstalt in Jaroschin, Kreis Jaroschin, sind am vergangenen Sonntagabend sechs Zöglinge entwichen. Vier flüchteten in der Richtung auf Jaroschin zu, die anderen beiden begaben sich nach Jaroschin. Einer von diesen, Kazimierz Rozoga, verzichtete jedoch auf die Weiterflucht und stellte sich am Abend der Polizei in die Anstalt zurück. Die anderen fünf genießen noch die goldene Freiheit.

Zanowik

1. Einbrecher bei der Arbeit. In der Nacht zum 17. wurde bei dem Uhrmacher Planc ein schwerer Einbruch verübt. Mit einem Dietrich wurde die Tür geöffnet. Eine größere Menge Taschengeld, Gold- und Schmuckstücke wurde gestohlen. Der Schaden beträgt 2100 Złoty. Die Polizei hat energische Ermittlungen eingeleitet.

Ciffa

k. Dampfmaschinenbesitzer Ernst Schneider. In Berlin, wo er Heilung von seinem Leiden suchte, verstarb am vergangenen Montag Herr Ernst Schneider, ein altangehender und hochangesehener Bürger unserer Stadt. In seinen 80 Lebensjahren hat sich der Verstorbene um das Wohl unserer Stadt große Verdienste erworben. Zwanzig Jahre hindurch war er stellvertretender Stadtratsvorsitzender. Während seiner Amtszeit sind damals unter seiner Leitung wichtige städtische Arbeiten, so u. a. die städtische Kanalisation, vorgenommen worden. Seine men-

Kartoffeln. Berlin, 19. November. Speisekartoffeln: Weiss 1.30-1.40, rote 1.40-1.60, Odenwälder blaue 1.60-1.80, andere gelblichschneisse ausser Nierenkartoffeln 1.70-2. Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent 7 bis 8 Pfg.

Butter. Berlin, 19. November. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 114, 2. Qualität 104, abfallende Qualität 90. (Preise vom 17. November: dieselben.) Tendenz: ruhig.

Milch. Berlin, 19. November. Milchpreise für die Woche vom 20. bis 27. November. A-Milch 14.6 Pfg., B-Milch 10.1, tiefgekühlte Milch 15.1, molkereich bearbeitete Milch 16.35 Pfg.; Milchkontingent 77 Prozent.

Eier. Berlin, 19. November. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 14%, Klasse A 60 g 13%, Klasse B 53 g 12%, Klasse C 48 g 10%; frische Eier Klasse B 53 g 11%; aussortierte kleine und Schmutzeier 7-8 Pfg. - Auslandsener: Dänen 18er 13%, 17er 13%; Rumänen 7 1/2-10 1/2; Russen, normale 9 1/2-9 3/4; Polen normale 8-8 1/2, abweichende 8-8 1/2, kleine mittel Schmutzeier 6 1/2-7 1/2 Pfg. - In- und ausländische Kühleiser: Extra grosse 11-11 1/2, grosse 9 1/2-10 1/2, normale 6 1/2-7 1/2 Pfg. - Kalkeier: Grosse 8 1/2, normale 6 1/2-6 3/4 Pfg. Witterung trübe. Tendenz: etwas freundlicher.

Gemüse. Berlin, 19. November. Inländisches: Weisskohl, Berliner Gärtnerware 2.50-3.75, Weisskohl, hiesiger 2.50-3.75, Wirsingkohl, Berliner Gärtnerware 2.50-3.75, Wirsingkohl, hiesiger 2.50-3.75, Rotkohl, Berliner Gärtnerware 4.50-5.50, Rotkohl, hiesiger 4.50-5.50, Rosenkohl 11-17.50, Blumenkohl, Erfurter, 100 Kopf 8-20, Blumenkohl, sonstiger, hiesiger, 100 Kopf 8-20, Grünkohl 3-5, Kohlrüben 2.25 bis 3, Rote Rüben 2-4, Mohrrüben 2-3, Rübchen 5 bis 10, Rübchen, echte 15-18, Spinat 4-7.50, Spinat, Blatt- 6-11, Spinat, Blatt-, Erfurter 10-12, Salat, Dresdener, 100 Kopf 10-14, Salat, Rapunzel 20-30, Gurken, Treibhaus-, 100 Stück 20-40, Kürbis 2.50-4, Kohlrabi, Schock 0.60-0.80, Tomaten, Treibhaus- 16 bis 38, Champignons, Treibhaus- 120-160, Radieschen, Dresdener, Schockbund 3-4, Rettiche, Dresdener, Schock 4-8, Rettiche, bayerische, Schock 5-10, Meerrettich 30-35, Sellerie 4-8, Sellerie, gewaschen 7-10, Porree je nach Grösse, Schock 0.60-1.25, Petersilie je nach Grösse, 100 Bund 5-10, Petersilienwurzeln 5-8, Zwiebeln 6.50-7.50, Zwiebeln, grosse 6.75-7.50, Kartoffeln 2.40-3.10, Kartoffeln, Nieren- 4.50-5.

Apfel: hiesige, Tafel- 8-23, Apfel, hiesige, Koch- 4-10, Birnen, hiesige, Tafel- 15-27, Birnen, hiesige, Koch- 6-12, Haselnüsse 38-50.

Zucker. Magdeburg, 17. November. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: - Lieferung November 31.50, November-Dezember 31.50. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 19. November. Das Handelshaus A. Gerner notiert folgende Preise für 1 kg: Bancazinn in Blocks 6 zL, Hüttenblei 0.90, Hüttenzink 0.90, Antimon 1.40, Hüttenaluminium 3.60, Kupferblech 3.10-3.50, Messingblech 2.70-3.80, Zinkblech 1.24.

Reichsmarkkurs bei der Bank von Danzig. Der Kurs für kleine Beträge bis zu 300 Rm. pro Person und Woche, die nachweislich aus dem Reiseverkehr stammen, lautet für heute nach Mitteilung der Bank von Danzig auf 121.83 G. und 122.07 B. für 100 Reichsmark.

Osidenisen. Berlin, 19. November. Auszahlung Posen 47.25-47.45 (100 Rm. = 210.75-211.64). Auszahlung Kattowitz 47.25-47.45, Auszahlung Warschau 47.25-47.45; grosse polnische Noten 47.175-47.575.

Warschauer Börse

Warschau, 19. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89, Goldrubel 5, Tschernowetz 0.51 Dollar, deutsche Mark 211.25, englisches Pfund 33.70.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.92, Belgien 124.05, Belgard 15.86, Berlin 211.75, Bukarest 5.33%, Kopenhagen 185.00, Oslo 184.00, Stockholm 185.50, Italien 46.15, Montreal 7.99.

Fest verzinsliche Werte

	19. 11.	18. 11.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	42.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	61.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	104.00	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	79.25
5% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-zł)	—	59.50
4% Stabilisierungs-Anleihe	—	—
3% Baanleihe	—	—

Industrieaktien

	19. 11.	18. 11.	19. 11.	18. 11.
Bank Polski	110.00	110.00	—	—
Bank Dyskont.	—	—	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	—	—
Bk. Zachodni	—	—	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	—	—
Grodzisk	—	—	—	—
Puls	—	—	—	—
Spica	—	—	—	—
Strem	—	—	—	—
Elektr. Dab.	—	—	—	—
Elektroczność	—	—	—	—
T. Elektro	—	—	—	—
Starachowice	—	—	—	—
Brown Boveri	—	—	—	—
Kabel	—	—	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	—	—
Chodorow	—	—	—	—
Cesark	—	—	—	—
Czestocice	—	—	—	—
Goslawice	—	—	—	—
Michalow	—	—	—	—
Ostrowite	—	—	—	—
W. T. F. Cukra	—	19.50	—	—
Firley	—	—	—	—
Easy	—	—	—	—
Wysoka	—	—	—	—
Sole Potasowe	82.00	82.00	—	—
Dzawo	—	—	—	—
Wegiel	—	—	—	—
Nafta	—	—	—	—
Polska Nafta	—	—	—	—
Nobel-Stand.	—	—	—	—
Cegielski	—	—	—	—
Lilpop	—	—	—	—
Modrzewoj	—	—	—	—
Norblin	—	—	—	—
Orlwein	—	—	—	—
Ostrowiecko	—	—	—	—
Paroway	—	—	—	—
Poznań	—	—	—	—
Rohn	—	—	—	—
Rudski	—	—	—	—
Staparkow	—	—	—	—
Ursus	—	—	—	—
Zieloniewski	—	—	—	—
Zawiercie	—	—	—	—
Borkowski	—	—	—	—
Br. Jabkow	—	—	—	—
Syndyk	—	—	—	—
Haberbusch	—	—	—	—
Herbata	—	—	—	—
Spirytus	—	—	—	—
Majowski	—	—	—	—
Zegluga	—	—	—	—
Mirkow	—	—	—	—
Kijowski	—	—	—	—

Tendenz: unverändert.

Amtliche Devisenkurse

	19. 11.	18. 11.	19. 11.	18. 11.
Gold	—	—	—	—
Brief	—	—	—	—
Amsterdam	357.85	359.65	357.90	359.70
Danzig	173.22	174.08	173.52	174.38
Berlin *	212.01	212.50	—	—
Brüssel	—	—	123.89	124.51
Helsingfors	—	—	—	—
London	33.56	33.72	—	—
New York (Kabel)	—	—	8.90	8.94
Paris	34.86	35.04	34.87	35.05
Prag	26.38	26.50	26.37	26.50
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	173.30	174.16	173.42	174.18

Tendenz: schwächer.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

	20. 11.	19. 11.
Notierungen in %:	—	—
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	41.00
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Obligationen der Pos. Landschaft (1 D.)	78.50	—
4% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 zł)	34.00	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:	—	—
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	15.00
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2 u. 4% Pos.-Fr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.
G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Taxe

Danziger Börse

Danzig, 19. November. Scheck London 19.33, Dollarnoten 5.13, Reichsmarknoten 122.00, Zlotynoten 57.58.

An der heutigen Börse waren Dollarnoten mit 5.12-13% gesprochen, Auszahlung New York wurde mit 5.14 gehandelt. Für Reichsmark hörte man auf den freien Verkehr für Noten einen etwas festeren Kurs von 121 1/2-122 1/2, für Auszahlung ebenso. Scheck London wurde mit 19.31-35% notiert. Der Zloty notierte am 19. 57.52-64 für Noten, also bedeutend fester als gestern.

Umsätze u. a. 305 000 Auszahlung Warschau, 20 000 Zlotynoten, 10 000 Kabel New York, 200 000 Paris, 48 000 Belgien usw.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	19. 11.	18. 11.	17. 11.	16. 11.
Bukarest	2.517	2.523	2.527	2.531
Buenos Aires	1.073	1.077	1.081	1.085
Canada	3.766	3.774	3.786	3.798
Japan	2.068	2.072	2.085	2.098
Kairo	16.23	16.27	16.34	16.41
Konstantinopel	—	—	—	—
London	15.93	15.97	15.94	15.91
New York	4.209	4.217	4.209	4.201
Rio de Janeiro	0.261	0.266	0.268	0.273
Uruguay	1.668	1.672	1.683	1.688
Amsterdam	169.18	169.52	169.23	169.51
Athen	5.195	5.205	5.195	5.185
Brüssel	58.49	58.61	58.53	58.45
Budapest	73.28	73.12	73.28	73.12
Danzig	82.02	82.18	82.12	82.06
Helsingfors	8.21	8.23	8.21	8.19
Italien	21.71	21.76	21.68	21.63
Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.459
Kanada (Kowno)	42.16	42.24	42.16	42.08
Kopenhaugen	86.91	87.09	86.91	86.79
Reykjavik 100 Kronen	71.58	71.72	71.69	71.57
Lissabon	14.39	14.41	14.39	14.37
Oslo	16.51	16.59	16.51	16.43
Paris	16.49	16.53	16.49	16.47
Prag	12.468	12.488	12.468	12.448
Schweiz	81.92	82.08	81.92	81.78
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.043
Spanien	35.86	35.91	35.86	35.72
Stockholm	86.91	87.03	86.91	86.79
Tallin	58.94	59.06	58.94	58.80
Riga	112.79	113.01	112.79	112.57
Warschau	81.22	81.38	81.22	81.08

bis 50 Stüd, handelt, kann nur angenommen werden, daß die Diebe ihr „Handwerk“ gewerbmäßig betreiben. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei die Spitzbuben bald der gerechten Bestrafung zuführt.
*m. Besichtigung. Die Landwirtschaft des Herrn August Müller in Glezemo erwarb Frau Kreisaußschußsekretär Arendt aus Birnbaum für den Preis von 31 000 Złoty.

Rundfunkwoche

Rundfunkprogramm für Sonntag, 22. November.
Posen. 8.45: Morgenkonzert. 9.30: Morgenzeitung. 10: Gottesdienst. 12: Zeitzeichen. 12.05: 12.25: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.45: Vortrag für Hausfrauen. 13.05: Feiertliche Veranstaltung des polnischen Lokomotivführer-Verbandes anlässlich

Freundlichen Parteien zur Opposition übergegangen waren, stellte Wojewode Dunin-Borkowski fest, daß im Jahre 1929 hauptsächlich die vielen Klaußstreifen der Minister ins Ausland in die Rolle der Opposition verfrachtet hätten. Als nächster Zeuge wird General A. D. Ruciel genommen, der in der Anklageschrift im Zusammenhang mit einer geheimen Konferenz, die kurz vor dem Krafauer Kongress bei ihm stattgefunden haben soll, erwähnt wird. Der General konfessiert, daß bei ihm niemals eine ähnliche Konferenz stattgefunden hat, daß er den ihm geleitet haben soll, nur einmal im Jahre 1926 einen damaligen Gast, des Generals Sikorski, einmal kurz vor dem Krafauer Kongress bei ihm gewesen sei. Man hätte zwar über politische Dinge gesprochen, aber keineswegs geheim, und er selbst hätte damals den Eindruck gehabt, daß es sich beim Centrolew um eine feste und einheitliche Organisation handelte.

Das Gericht verurteilt sodann den Krafauer Universitätsprofessor Rot, den Urheber des bekannten Protestes der polnischen Gelehrten gegen Brest.

Verurteilung des Brest-Prozesses?

Warschau, 20. November. (Sig. Telegr.) Die der sozialistische „Robotnik“ aus gut informierter Quelle erfahren haben will, wird in den nächsten Tagen von der Staatsanwaltschaft beim Gericht ein Antrag eingebracht werden auf Unterbrechung der Verhandlungen im Brest-Prozess und auf Verurteilung des ganzen Prozesses an ein allgemeines Untersuchungsverfahren. Diese Maßnahme soll durch die angebliche Notwendigkeit der Erweiterung des Kreises der Angeklagten begründet werden. Es sollen vor allem einige von den Entlastungszeugen unter Anklage gestellt werden. Eine Unterbrechung dieser Verhandlung liegt noch nicht vor.

Im Laufe des Verfahrens wurde Prof. Rot von der Staatsanwaltschaft gefragt, ob der Protest der polnischen Gelehrten gegen Brest nicht dem Zweck habe, Prof. Rot antwortete, daß, als der Protest beschlossen wurde, über derartige Folgen des Prozesses nicht nachgedacht worden sei. Der Protest sei eine Forderung des Gewissens gewesen. Einige Professoren hätten sich geradezu weigert, an der Sache teilzunehmen. Man habe den Vorwurf gemacht, daß durch den Protest dem Staat Schaden zugefügt worden wäre. Er, Zeuge, sei mehrere Monate im Ausland gewesen und hätte sich in französischen polenfreundlichen Kreisen bewegt und mit sehr einflussreichen Leuten gesprochen. Als man erfuhr, daß er aus Krafau zurückgekehrt sei, habe man ihn gefragt, was man von dem Protest wisse. Prof. Rot hätte darauf geantwortet: „Wir, eure Freunde, haben aufgegeben und verschwiegen. Überall können solche Vorfälle vorkommen, aber eure Proteste beweisen, daß in dieser Volksgemeinschaft die Grundlage für die Erneuerung vorhanden ist.“

Der Professor wird dann noch über verschiedene Einzelheiten verhört. Nach ihm werden weitere Zeugen vernommen, darunter auch in der Eigenschaft als Zeuge die Angeklagten Mafek und Kuter.

Schwere Zwischenfälle beim Straßenbahnerstreik in Warschau

Warschau, 20. November. (Sig. Tel.) Der Warschauer Straßenbahnerstreik ist auch im Laufe des gestrigen Tages noch nicht beendet worden, und die Lage hat sich verschärft. Die umkämpften Elemente unter den Straßenbahnen die Oberhand gewonnen haben. Im Laufe des gestrigen Vormittags versuchte ein Teil der Straßenbahner die Arbeit aufzunehmen, die wurden einige Wagen in Betrieb gesetzt. Die streikenden Straßenbahner lauerten den fahrenden Straßenbahnwagen an den Straßenrändern auf und bewarfen sie mit Steinen. Dabei wurden mehrere Fahrgäste durch Glasplitter und Steinwürfe verletzt. Die arbeitswilligen Straßenbahner fügten sich schließlich dem Terror der Mehrzahl und fuhren die Wagen in die Remisen. Mit der Zeit war der Straßenbahnerstreik wieder völlig aufgehoben und ist bis heute noch nicht aufgenommen. Die Behörden haben scharfe Maßnahmen gegen die Streikenden angekündigt und einen Aufruf erlassen, in dem die Straßenbahner aufgefordert werden, bis heute mittag die Arbeit

Die letzten Telegramme

Ein englisches Motorschiff zerstört

London, 20. November. Auf dem im Troden-See von Belfast liegenden 19 000 Tonnen schweren Motorschiff „Bermuda“ brach gestern um 21.30 Uhr Feuer aus. Um Mitternacht wurde das ganze Schiff in Flammen. Die gesamte Feuerwehr von Belfast nahm an den Löscharbeiten teil, die durch ständig aufeinander folgende Explosionen sehr erschwert wurden. Um 2 Uhr früh begann das Schiff sich allmählich auf die Seite zu neigen. Die „Bermuda“ war bereits am 17. Juni d. Js. im Hafen von Hamilton (Bermuda) durch Feuer schwer beschädigt worden und zur Reparatur nach Belfast zurückgeführt, wo die Wiederherstellungsarbeiten waren. Der Ausbruch des Feuers beendete die Arbeiten. „Daily Telegraph“ meldet, daß das Schiff vollkommen zerstört sei und daß der Schaden eine Million Pfund Sterling übersteige.

wieder aufzunehmen. Alle diejenigen, die bis zu diesem Zeitpunkt die Arbeit nicht aufnehmen, sind als entlassen zu betrachten. Auch an die Bevölkerung wurde ein Aufruf erlassen, in dem die Behörden die gesamte Schuld dem Verhalten der Straßenbahner zuschieben, da die Behörden ihrerseits bereits weitgehende Zugeständnisse an die Forderungen der Straßenbahner gemacht hätten.

Hitler vor den Toren

Die polnische Presse zu den letzten Siegen der Nationalsozialisten

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 20. November.

In polnischen politischen Kreisen werden besonders in der letzten Zeit die Fortschritte des Nationalsozialismus mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man ist der Ansicht, daß ein endgültiger Sieg des Nationalsozialismus in kürzester Zeit unaufhaltbar ist. Die Einstellung der einzelnen Kreise zu dieser Tatsache ist aber noch recht verschieden. Die der Regierung nahestehenden Kreise lehnen den Nationalsozialismus nach wie vor ab und betrachten ihn als ein Unglück für die europäische Politik. Eine wesentlich andere Einstellung zeigen besonders in der letzten Zeit die Kreise der polnischen Rechtsopposition, die entgegen ihren früheren Stellungnahmen, Hitler gegenwärtig als einen durchaus beachtenswerten Faktor der europäischen Politik betrachten und von ihm irgendwelche radikalen außenpolitischen Schritte bei seinem etwaigen Machtantritt in Deutschland nicht erwarten.

Ein Spiegelbild der Verschiedenheiten dieser Ansichten bietet gegenwärtig die polnische Presse. Die „Gazeta Polska“, das offizielle Regierungsorgan, beschäftigt sich heute in einem Artikel auf der ersten Seite mit den Helsen-Wahlen und schreibt unter der Überschrift „Triumph Hitlers“ u. a. folgendes:

„Deutschland oder Preußen unter Hitlers Herrschaft, diese Möglichkeit als Frucht der Politik der Nachgiebigkeiten und Kompromisse und ununterbrochener Bemühungen um eine Verständigung mit Deutschland, wäre ein tragisches Ende für alle Politiker, die mit billigem Pazifismus auf den Geist von Weimar ihre Hoffnungen aufgebaut haben. Hitler hat zum mindesten das Verdienst, daß er viele Illusionen zerstört hat, die das Bild über die wahre Lage in Deutschland verdunkeln. Es ist festzustellen, daß die Revision der Ostgrenzen des Reiches nur einer der Programmpunkte der deutschen Nationalsozialisten ist. In dem Programm Hitlers bildet diese Frage einen verhältnismäßig unbedeutenden Abschnitt im Vergleich zu seinen Kampffronten gegen die ehemaligen Alliierten. Hitler, das bedeutet nicht minder den Drang nach dem Westen wie den Drang nach Osten. Er, wie Hugenberg, haben dieser Einstellung bei ihren Auftritten mehrfach Ausdruck gegeben. Hier rächt sich die Kurzsichtigkeit der verschiedenen europäischen und amerikanischen Journalisten und Diplomaten, die eine Verständigung mit Deutschland auf Kosten Polens erreichen wollten. Es gibt nur einen Frieden auf der Welt.“

Diese Äußerung verrät deutlich die Absicht, die Westmächte an der Entwicklung der Dinge in Deutschland negativ zu interessieren und ihnen plausibel zu machen, daß auch Elßaß-Lothringen im Falle einer Wiedergewinnung durch Hitler gefährdet ist. Eine wesentlich andere Einstellung zeigt ein Leitartikel in der „Gazeta Warszawska“, dem führenden Organ der polnischen Rechtsopposition, der ebenfalls heute unter der Überschrift „Hitler ante portas“ erschienen ist. Das nationaldemokratische Blatt schreibt darin u. a.:

„Entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht ist nicht anzunehmen, daß durch die Machtübernahme Hitlers irgendwelche unmittelbaren internationalen Streitigkeiten drohen. Der extreme Nationalismus der Hitler-Reute und ihr weitgehendes Programm bezüglich der territorialen Verhältnisse im Osten sind bekannt. Jedoch ist der wirtschaftliche und finanzielle Zustand Deutschlands ein solcher, daß die Deutschen nicht an die Hervorrufung eines bewaffneten Konflikts denken können. Das weiß Hitler sehr gut, und es irren sich diejenigen, die annehmen, daß Hitler irgend ein unzurechnungsfähiger Wahnsinniger ist, der

Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Meldung verbreitet, daß sich auch die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke dem Streik anschließen würden. Tatsächlich ist es jedoch unter dem Druck der Behörden gelungen, diese Unternehmen von einem Streik zurückzuhalten. Es ist allerdings noch nicht bekannt, ob die übrigen städtischen Unternehmen nicht doch noch im Laufe des heutigen Tages in den Streik treten.

bereit wäre, die riskantesten Dinge zu unternehmen. Sowohl aus einer Lektüre seiner Zeitungen, als auch aus den Zeugnissen derjenigen, die ihn kennen, geht hervor, daß er ein realbildender Mensch ist, im Grunde genommen gemäßig und überlegend. Er gibt das Ostprogramm nicht auf, weil er es nicht aufgeben kann. Er wird jedoch heute keinen Versuch zu seiner Verwirklichung auf dem Wege der Gewalt unternehmen.“

Das Blatt schreibt dann weiterhin, daß Hitler aber auf einem anderen Gebiet durchgreifen würde, nämlich auf innerdeutschem Wirtschaftsgebiet. Sein oberstes Ziel würde das Brechen der Macht der Berufsverbände, in erster Linie der sozialistischen, sein. Dieser Eingriff in das innerdeutsche Wirtschaftsleben müßte auch einen gewissen Einfluß auf die außenpolitischen Verhältnisse haben. Die enge Nachbarschaft Polens mit Deutschland und die immer noch sehr starken wirtschaftlichen Bindungen müßten es bedingen, daß eventuelle Veränderungen in der deutschen Wirtschaft auch ihren Niederschlag in der polnischen Wirtschaft fänden. Die „Gazeta Warszawska“ schließt wörtlich:

„Man muß über diese Dinge beizeiten nachdenken, um sich nicht durch die Tatsachen überrollen zu lassen. Man muß auch aufhören, die Hitler-Reute als unzurechnungsfähige Rastanten hinzustellen. Man muß dafür anfangen, über sie zu denken, wie über ein Lager, das das Steuer der deutschen Politik ergreifen und ein neues Programm und neue Methoden einführen wird. Die territorialen Ansprüche Deutschlands im Osten sind eine für Polen zu ernsthafte Frage, als daß Polen es sich gefallen könnte, das Urteil über das, was in Deutschland vorgeht, auf falsche Informationen und irrtümliche Einschätzungen aufzubauen.“

In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß heute in der Warschauer Presse mehrere Meldungen über die Fortschritte Hitlers in Deutschland verzeichnet werden. Besondere Beachtung findet eine Meldung, derzufolge Hitler mit Brüning über eine Regierungserneuerung verhandeln soll.

Sieben Schauspieler bei einem Autobusunglück schwer verletzt

Warschau, 20. November. (Sig. Telegr.)

Gestern nachmittag begab sich die Schauspielergruppe der Bielski-Rojewodschin in einem eigenen Autobus von Grodus nach Bielski, um dort eine Vorstellung zu geben. In voller Fahrt verlor der Chauffeur die Gewalt über den Wagen, und der Autobus stürzte in einen Graben. Dabei wurden sieben Schauspieler schwer verletzt und mußten in Krankenhäuser gebracht werden. Einige andere Schauspieler erlitten leichtere Verletzungen.

Was der Tag sonst noch brachte

In ihrem Kampfe gegen das Banditenunwesen auf Korsika hat die französische Gendarmerie insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als sie eine ganze Reihe von Helfershelfern der beiden gefährlichsten Banditen Panda und Bornea verhaftet konnte. Außerdem hat sich einer der seit langem gesuchten Banditen, Santoni, selbst der Gendarmerie gestellt. Santoni hat vor zwei Jahren an der aufsehenerregenden Ermordung zweier Polizeibeamten auf dem Marktplatz in Palencia teilgenommen.

Auf dem Flugmotorschiff „Jto“ brach infolge der Explosion eines Petroleumtanks ein Brand aus, der unter den 200 chinesischen Passagieren eine Panik hervorrief. Der Geistesgegenwart des Kapitäns gelang es, das Schiff auf eine Sandbank laufen zu lassen, so daß außer 14 Personen, die durch die Explosion getötet wurden oder über Bord gesprungen und ertrunken sind, alle Passagiere gerettet werden konnten.

Auf der Shetland-Insel Foula sind etwa 100 Einwohner vom Hunger und Kälte bedroht, da die Lebensmittelzufuhr infolge heftiger Stürme und anderer widriger Umstände seit zwei Monaten unterbrochen ist. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, die Unglücklichen nach der Hauptinsel zu schaffen.

Die gestrige Abendausgabe des „Kurjer Poczanski“ vom 19. November ist wegen eines Artikels über den Brest-Prozess beschlagnahmt worden. Nach Herausnahme der besagten Stellen hat das Blatt eine zweite Ausgabe herausgegeben.

In der Jan-Kazimierz-Universität in Lemberg wurden dem Prof. Abraham die Ehrendiplome eines Doktors der Rechte an der Posener Universität und eines Doktors der Theologie an der Jan-Kazimierz-Universität feierlich überreicht. Der Ueberreichung wohnte die Professorenschaft und die Studentenschaft bei. Der Lemberger Rektor Prof. Krzemienski und der Prorektor der Posener Universität, Dr. Kasznica, hielten Ansprachen an

Grandi in Amerika

Washington, 20. November. Ueber die Verhandlungen des italienischen Außenministers Grandi mit den amerikanischen Staatsmännern ist jetzt die angekündigte gemeinsame amtliche Mitteilung veröffentlicht worden. Darin heißt es u. a., daß Grandis Besuch in Amerika benutzt worden sei für einen offenen und herzlichen Meinungsaustausch über die vielen weltpolitischen Fragen, an denen Italien und die Vereinigten Staaten in gleicher Weise interessiert seien. Im einzelnen seien besprochen worden die gegenwärtige Finanzkrise, die internationale Verschuldung, die Stabilisierung der Währungen in verschiedenen Staaten und sonstige lebenswichtige wirtschaftliche Fragen. Auch über die Herausforderung der Rüstungen sei bei diesen Unterredungen gesprochen worden. In der Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß die allgemeine Zustimmung zu dem von Grandi seinerzeit angeregten Rüstungsfeierjahr zeige, welche gute Gelegenheit die kommende Abrüstungskonferenz biete, um bestimmte Ergebnisse in der Abrüstung zu erzielen. Schließlich wird in der gemeinsamen italienisch-amerikanischen Mitteilung noch betont, diese Zusammenkunft habe nicht bezweckt, irgendwelche besonderen Abkommen zu erreichen. Vielmehr hätten die formlosen Besprechungen nur dazu gedient, viele Punkte zu klären.

Der amerikanische Außenminister Stimson äußerte sich über den Besuch Grandis gestern noch einmal vor der amerikanischen Presse. Vom persönlichen Standpunkt aus sei dieser Besuch sehr erfreulich, staatspolitisch gesehen sei er aufschlußreich und nützlich gewesen. Grandi hielt vor seiner Abreise aus Washington nach New York im Rundfunk eine Ansprache an die amerikanische Bevölkerung.

Der Minister, der die Ansprache in italienischer und englischer Sprache hielt, führte u. a. aus, daß Italien mehr denn je von der Notwendigkeit der Mitarbeit Amerikas zur Wiederherstellung des Vertrauens und des wirtschaftlichen Wohlstandes überzeugt sei. Amerika habe seine Mitarbeit bereits in großzügiger Weise angeboten, und Italien verpflichte sich ebenfalls, seine Kraft in den Dienst der allgemeinen Sache zu stellen.

Sport-Borichau

Die vorletzte Nation

Am Totensonntag werden 3 Rigaspiele ausgetragen, die weder für den Meistertitel noch den Abstieg von Bedeutung sind. Sie sind lediglich Gelegenheiten für Spielerverbesserungen. „Warszawianka“ kann ihr Spiel gegen „Legia“, von Abstiegsgedanken unbeschwert, zu einem Schachkampf gestalten. Die Militärs müssen auf der Hut sein, zumal sie noch auf den Titel eines Vizemeisters Anspruch erheben können. Dasselbe gilt von „Bogota“ in ihrem Spiel gegen „Polonia“. Das dritte Spiel wird zwischen „Cracovia“ und „L. K. S.“ ausgetragen. Für die Posener „Warta“, die in der Tabelle nicht noch weiter sinken möchte, wäre ein Sieg der Krafauer nur wünschenswert.

Warschau—Lodz

In Lodz treffen sich am Sonntag Bog-Auswahlmannschaften der Landeshauptstadt und des polnischen Manfester, um die Handschuhe zu kreuzen. Diese Begegnung, deren Gesamteinnahme für soziale Zwecke bestimmt ist, dürfte von den Lodzern, die mit starker Mannschaft antreten, gewonnen werden. Allerdings sind die Warschauer, die keinen Schwergewichtssportler haben, trotzdem nicht zu unterschätzen. Interessant ist der Start des Fliegengewichtlers Kozmierski im Bantamgewicht. Nach der Posener Saison im Mittelgewicht ist der Warschauer Gegner Chmielewski, der C. W. S.-Vertreter Karpinski, zu bedauern.

Prof. Abraham, worauf die Ehrendiplome zur Verleihung gelangten. In den Abendstunden fand ein Empfang im Hotel Georgea statt.

Der „Kurjer Poczanski“ bringt folgende Sondermeldung aus Berlin: Gestern Abend trat in einem Sinfoniekonzert im großen Saale der Berliner Philharmonie auf Einladung der Berliner Kunstgesellschaft der bekannte polnische Pianist Zbigniew Drzewiecki auf. Der Künstler spielte das F-moll-Konzert von Chopin unter Begleitung des Orchesters. Das dichtgefüllte Haus folgte dem Künstler langandauernden Beifall und zwang ihn zu zahlreichen Zugaben. Unter den Zuhörern bemerkten wir u. a. den polnischen Gesandten in Berlin, Wjocicki, der mit seiner Gemahlin erschienen war, und den Generalkonsul Gawronski. Nach dem Konzert fand ein Bankett statt, an dem Vertreter der deutschen Musikwelt teilnahmen. Das Auftreten des Künstlers hat einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

Ein Józef Poplawski aus der Gegend von Wloclawek ging mit seinem zehnjährigen Töchterchen in den Wald, um Nadelzapfen zu sammeln. Nach einiger Zeit kehrte er in die Stadt zurück und gab dem Mädchen den Auftrag, noch etwas zu warten und dann allein zurückzukehren. Das Kind hat sich wahrscheinlich im Walde verirrt und ist nicht wiedergekommen. Erst am dritten Tage fand man es tot auf. Der Arzt stellte Herzschlag fest. Das Mädchen hatte sich zwei Finger an der rechten Hand und alle Fingernägel an beiden Händen abgebeissen. Man nimmt an, daß es aus Angst gestorben ist.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Aka. Sämtlich in Posen, Zwierzynska 6.

